Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1920

349 (21.12.1920) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 Mk., vierteljährlich 16.95 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M. b) auswärts 1.60 Mk. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Karl Joho und Hermann Weick; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telephon-Amt Uhland 2902.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 349. — **Dienstag, den 21. Dezember 1920** — Erstes Blatt

Oberschlesien.

Ich hänge mit solcher Liebe an meiner Heimat, daß mir der Gedanke unerträglich ist, ein Deutscher könnte seinem Vaterlande untreu werden — polnischer Trugbilder wegen.

Ph. Scheidemann.

Der Rhein-Neckar-Donaukanal und die Landwirtschaft.

Von Dr. E. Schenck, Karlsruhe.

Bei der Bedeutung, die heute und wohl auch noch auf lange, lange Zeit hinaus in unserem niedergebrochenen Vaterlande der Landwirtschaft zukommt, ist es wohl verständlich, ein derart großes Projekt, wie es der Rhein-Neckar-Donaukanal darstellt, auch einmal unter dem Gesichtswinkel dieses derzeit wichtigsten Wirtschaftszweiges zu betrachten, zu untersuchen, ob die Linienführung auf das landwirtschaftlich genutzte Gelände gebührend Rücksicht genommen hat, welchen Einfluß der Kanal auf die Preise der landwirtschaftlichen Bedarfs- und Absatzprodukte haben wird, auf die Arbeitslöhne usw. Um im Rahmen einer Tageszeitungsausführung zu bleiben, wollen wir uns auf die badische Landwirtschaft beschränken.

Was das Gelände betrifft, so kann in erfreulicher Weise festgestellt werden, daß die Linienführung überall bestrebt ist, möglichst wenig landwirtschaftlich genutztes Gelände in Anspruch zu nehmen. Im großen ganzen folgt die Kanallinie dem Flußlauf. An den einzelnen Staustufen — auf der badischen Strecke besonders bei der Staustufe Neckarsteinach und Neckarzimmern — geht Gelände durch den Aufstau verloren; dieser Verlust wird aber auf der anderen Seite durch Geländeaufhöhungen und ausgedehnte Uferkorrektionen wieder eingebracht. Ähnlich ist es bei der württembergischen Kanalstrecke. Dort werden verschiedene Flußschleifen mittels eines Durchstiches völlig umgangen; das abgeschnittene alte Flußbett wird aufgefüllt und so neues Kulturland gewonnen. Dieses ist z. B. der Fall bei der Staustufe Lauffen und Besigheim. Rechnet man so Gewinn und Verlust an Gelände ineinander, so soll auf der ganzen Strecke von Mannheim bis Plochingen nach dem Kanalprojekt tatsächlich nicht mehr Gelände verloren gehen, als es bei dem Bau einer zweigleisigen Eisenbahn der Fall wäre. Da der Kanal im großen ganzen nur der kanalisierte Neckar sein wird, ist dies auch begreiflich! Daß durch die Aufstauung der Grundwasserspiegel in vielen Gegenden sehr verändert werden kann, ist wohl als sicher anzunehmen. Es kann also bisher wertvolles landwirtschaftliches Gelände zu naß werden und dadurch in seiner Ertragsfähigkeit leiden. Dieser Schaden wird aber durch die zweifellos eben so sicher zu erwartende Entsumpfungsmöglichkeit weiter Strecken wieder aufgewogen werden können. Hier müßte nur auch von vornherein eine großzügige, planmäßige Trainierungsmöglichkeit für sofort oder doch für später für das ganze anstoßende Gelände geschaffen werden. Ein höher gelegener Wasserspiegel gibt auch wieder leichtere Bewässerungsmöglichkeiten. Beide Tatsachen werden sehr stark produktionssteigernd wirken. Werden also bei der Enteignung des Geländes die Privatinteressen der in Frage kommenden Landwirte durch eine gerechte Abschätzung gebührend berücksichtigt, so wird die Landwirtschaft gegen das Projekt von diesem Gesichtspunkte aus nichts einzuwenden haben.

In Bezug auf die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und deren Löhne wird die Ausführung des Kanalprojektes zweifellos der Landwirtschaft viele Arbeitskräfte entziehen; die Kanalarbeiten verlangen wetterharte, in den Erdarbeiten erfahrene Arbeiter. Diese kann die Landwirtschaft natürlich besser stellen als die Industrie. Die hohen Löhne, die sicher verlangt und auch gezahlt werden, werden schon einen genügenden Anreiz bieten, um auch mehr an der Scholle klebende landwirtschaftliche Arbeiter der abgelegenen Gebiete zu „Kanalarbeitern" werden zu lassen. Daß dadurch die landwirtschaftlichen Löhne in den Baustreckengebieten in die Höhe getrieben werden, und daß sie die Landwirtschaft auch zahlen muß, will sie ihre besten Arbeitskräfte nicht verlieren, dürfte wohl sicher sein. Wenn man bedenkt, daß die Löhne in der Landwirtschaft ungefähr ein Drittel aller Produktionskosten ausmachen, wir aber wegen der ausländischen Konkurrenz in normalen Zeiten keine allzu hohen Löhne wirtschaftlich ertragen können, auf der anderen Seite aber gerade bei intensiver Landwirtschaft nur tüchtige und in der Landwirtschaft auch wirklich erfahrene Arbeiter brauchen, so ist diese Wirkung eine sehr wenig erfreuliche. Diese Wirkung bleibt eben auch nach Ausbau des Kanals mindestens teilweise bestehen, wenn der Hauptzweck des Kanals, Heranziehung von Industrie, erreicht worden ist. Die Industrie wird dann auch in Zukunft stark absorbierend wirken.

Welches sind nun die Wirkungen auf die Preise der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel wie Kohlen, Futtermittel, Dünger, Saatgut, dann auf die der landwirtschaftlichen Produkte wie: Getreide, Zuckerrüben — im weiteren Sinne auch Holz usw.? Was die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel für die badische Landwirtschaft betrifft, so wird sich hier wohl im großen ganzen sagen lassen, daß die Bedeutung des Kanals nicht übermäßig groß sein wird; dazu ist die badische Beeinflussungszone durch diese Wasserstraße zu gering. Die badische Landwirtschaft hatte durch die günstige Lage Badens längs des ganzen Oberrheins und längs des Neckars bisher im großen ganzen schon die Vorteile des billigen Wasserweges. Das badische Hinterland ist schon mehr daran interessiert, obgleich es in bescheidenem Maße diese Vorteile durch den Main genoß (Wertheim). Bisher kamen ja fast alle Massengüter für die badische Landwirtschaft wie Dünger, Kohle, Futtermittel zu Schiff nach den Rheinhäfen Mannheim, Karlsruhe, Kehl, und wurden von da leicht in dem schmalen Badner Land mit Achse oder Bahn weiter verfrachtet und ohne wesentliche Verteuerung weiter verteilt. Etwas anderes ist dies natürlich bei der württembergischen und bayerischen Landwirtschaft; beide werden durch die Verbilligung der Frachten sehr stark berührt. Die Verbilligung der Kohlenfracht und damit der Kohle — von dem ganzen Empfang an Ruhr- und Saarkohle werden nach der Denkschrift ca. 80% den Wasserweg Neckar benutzen — hat natürlich auch für die Landwirtschaft in ihrer Eigenschaft als Hausbrand, dann für Dreschzwecke und zur Erzeugung von Licht und Kraft seine große Bedeutung.

Eine Verbilligung der Futtermittel durch den Wassertransport hätte gerade für absehbare Zeit für den Wiederaufbau unserer Viehwirtschaft und hier wieder namentlich für die hochstehende württembergische und bayerische Viehzucht größte Bedeutung. Eine Verbilligung oder doch wenigstens keine Verteuerung der Futtermittel ist auch für Baden so außerordentlich wichtig, weil gerade Baden mit seinem überwiegenden bäuerlichen Besitz besonders für Viehzucht geeignet ist. Hier muß dann genossenschaftlicher Massenbezug einsetzen, um den billigen Wassertransport voll auszunützen. Rübenschnitzel, Malzkeime, Biertreber werden aus der Industriegegend — die Kraftfuttermittel sind ja gewöhnlich ein Nebenprodukt der Zucker- und Brauerei-Industrie — auf dem Wasser talaufwärts wandern und dem Landwirt billige Futtermittel geben. Die Ölmühlen in Mannheim und Maxau z. B. führten schon immer mit der Bahn große Mengen Ölkuchen nach Württemberg und Bayern aus. Diese Exporte werden in Zukunft den Wasserweg wählen und sich leicht verdoppeln. Für Auslandswaren dieser Art gilt dies natürlich erst recht. Um welche Mengen es sich hier handelt, möge aus einigen statistischen Zahlen des Jahres 1913 ersehen werden. Hiernach betrug die Einfuhr an Kleie in diesem Jahre 1 414 256 hl im Werte von 130 Millionen Mark; an Reisabfällen wurden im gleichen Jahre 206 000 hl im Werte von 19 Millionen eingeführt; an Ölkuchen, Ölkuchenmehl 828 000 hl im Werte von 118 Millionen, an Schlempe 68 900 hl im Werte von 8½ Millionen, an Malz-, Obst- usw. Treber 157 000 hl im Werte von 19 Millionen. Leider lassen sich diese Zahlen nicht auf die einzelnen Länder entziffern. Immerhin wird der süddeutsche Prozentsatz ziemlich groß sein. Einen kleinen Anhaltspunkt hierfür mögen vielleicht einige „Kriegszahlen" geben. Im Geschäftsjahr 1916/17 wurden vom Reich an Baden geliefert:

Kraftfuttermittel	84000 Ztr.
Ersatzfuttermittel	45000 „

Im Geschäftsjahr 1917/18 waren es

an Kraftfuttermitteln	40000 Ztr.
„ Ersatzfuttermitteln	38000 „
„ Auslandsfuttermitteln	6500 „

Der Bahnempfang in Baden betrug 1905 an Ölkuchen 8500 Tonnen, an Kleie 22500 Tonnen.

Da die meisten dieser ausländischen Futtermittel überseeischer Natur sind, werden sie die vorhandenen Wasserwege im Lande gerne weiter benutzen; daß sie hierdurch für den äußersten Süden des Reiches nicht unerträglich verteuert werden, dürfte als sicher anzunehmen sein.

Von größter Bedeutung ist der Kanal für den Bezug von Düngemitteln; auch hier haben Württemberg und Bayern, aus denselben Gründen wie oben, das Hauptinteresse. Da in Zukunft die deutsche Landwirtschaft entweder ganz intensiv betrieben werden wird, oder überhaupt nicht, ist natürlich eine Verbilligung des Düngers und damit eine größere Produktionsmöglichkeit von der allergrößten Bedeutung, besonders wenn man noch bedenkt, daß unser Boden infolge Raubbau während des Krieges außerordentlich verarmt ist. Es bedarf hier ja außerordentlich großer Mengen, soll nur der Friedensdüngerzustand des deutschen Bodens wieder erreicht werden. Die süddeutsche Landwirtschaft ist hier besonders deshalb interessiert, weil in Zukunft das nahegelegene oberelsässische Kali und wohl auch die Phosphate aus Lothringen und dem Saargebiet wegfallen; wir werden in Zukunft auf Norddeutschland und auf Belgien angewiesen sein und damit besonders stark auch Wassertransportmöglichkeit. Hierzu kommen noch die ausländischen Düngemittel wie Chilesalpeter, Superphosphate, Knochenmehl usw., die zu Schiff in den Rheinmündungshäfen ankommen und hier dann weiter den Wasserweg benutzen.

Auch hier geben wir einige Angaben, allerdings aus dem Jahre 1904 und 1905 und nur für die Bahn. In diesen Jahren kamen auf der badischen Eisenbahn 110000 und 120000 Tonnen zum Versand und 113000 bezw. 128000 Tonnen zum Empfang. Von diesen Mengen würde bei gutem Wasserstraßennetz ein erheblicher Prozentsatz dem Wassertransport zufallen. Noch mehr träf dies sicher für den württembergischen und bayrischen Bahnversand und Bahnempfang zu.

Von außerordentlicher Bedeutung für die Landwirtschaft ist die billige Bezugsmöglichkeit von Saatgut, dessen außerordentliche Bedeutung ja gottlob in den beteiligten Kreisen mehr und mehr erkannt wird.

Was die landwirtschaftlichen Produkte betrifft, so ist die deutsche Landwirtschaft durch die traurigen Valutaverhältnisse einstweilen gegen jede ausländische Konkurrenz geschützt; dieser Schutz wird zurzeit noch dadurch verstärkt, daß die inländischen landwirtschaftlichen Produkte — so vor allem Getreide bezw. Mehl — noch weit unter dem Weltmarktpreis stehen. Ganz anders werden aber die Verhältnisse, wenn das Ausland wieder bei normalen Valutaverhältnissen und nach Angleichung der Inlandpreise an die Weltmarktpreise als Konkurrent auftritt, wenn also wieder billige La Plata-Weizen oder amerikanisches Mehl den Rhein herauf und durch den Neckarkanal bis weit in bisher ein ländliche Gebiete verfrachtet wird, oder umgekehrt, wenn billiges russisches Getreide den Donauwasserweg benutzt. Daß dann der Getreide- bezw. Mehlpreis in dem ganzen Kanaleinflußgebiet stark gedrückt wird — und das Einflußgebiet für Getreide erstreckt sich über Baden und Württemberg weit ins Bayrische bis über Nürnberg hinaus — ist gar nicht zu bezweifeln. Eine derartige Preisrevolutionierung hat seinerzeit auch die Eisenbahn verursacht; eine, wenn auch wesentlich kleinere Beeinflussung kann und wird ein großzügiger Ausbau des Wasserstraßennetzes haben. Buchenberger schreibt z. B. über den Einfluß der Eisenbahn auf die Landwirtschaft: Man darf wohl sagen, daß es die technische Verwertung der Dampfkraft in diesem Jahrhundert für die Zwecke der Güterbeförderung in erster Linie gewesen ist, die eine Revolutionierung der Getreidepreise und damit eine tiefgehende Umgestaltung der Absatzverhältnisse in den Kornländern der alten Kulturstaaten im Gefolge hatte, wie sie in dieser Ausdehnung nach Raum und Zeit die Wirtschaftsgeschichte kaum je aufgewiesen haben dürfte. Mit Getreidezollschutzzöllen, die diese Wirkung mildern könnten, wird wohl in Zukunft nicht zu rechnen sein. Welche Einfuhrmengen hier schon im Frieden für Baden in Betracht kamen, kann daraus ersehen werden, daß im Jahre 1905 z. B. der Weizenverkehr auf den badischen Staatsbahnen 572000 Tonnen betrug; zu Schiff kamen an ausländischem Weizen in Baden in demselben Jahre zirka 550000 Tonnen an; diesen Zahlen steht im Jahre 1905 ein badisches Ernteergebnis von nur 150000 Tonnen Weizen gegenüber. Die einheimische Produktion verschwindet also völlig hinter der Einfuhr, und daß deren Preise die einheimischen bestimmen, dürfte auf der Hand liegen. Wenn diese Mengen bei einem ausgebauten Wasserstraßennetz in der Hauptsache dann zu Schiff kommen und dadurch zu einem billigeren Transportsatz, wird der einheimische Preis erst recht gedrückt. Mit seinem derzeit noch wichtigsten Anbauprodukt läuft

Das Fazit von Genf.

H. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die jetzt zu Ende gegangene Völkerbundsversammlung hat mancherlei Enttäuschungen hervorgerufen, die auch von mehreren Teilnehmern an der Tagung und vor allem von Delegierten offen eingestanden werden. Die bemerkenswerteste Episode war der Austritt Argentiniens. Es ist nun abzuwarten, welche Rückwirkungen die in Genf gemachten Erfahrungen auf die Besprechungen in Brüssel haben werden. Man sollte meinen, daß die Schwächung der bisherigen Ententesuggestion auf die übrige Welt, die die scharfe Kritik, die der Versailler Verbrechervertrag bereits hie und da gefunden hat, die Haltung und Forderungen der alliierten Politiker und Sachverständigen beeinflussen möchte. Bis zu einem gewissen Grade ist das wohl auch der Fall. Die letzten Pariser Blätterstimmen und doch auch die letzte Kammererklärung des französischen Ministerpräsidenten haben das erkennen lassen. Aber man muß sich bei uns noch immer vor jedem Optimismus in dieser Hinsicht hüten. Eine französische Persönlichkeit, mit der ich kürzlich sprach, meinte, sicherlich müßten Vernunft und gesunder Menschenverstand in den internationalen Beziehungen durch das schwere Dickicht der materiellen und moralischen Kriegsverwüstungen, wenn auch nur sehr allmählich, wieder kommen und Boden gewinnen. Vor allem ständen einer maßvollen Regelung der entscheidenden Fragen die Interessen der ganz großen Finanzkonzernfirmen und dann die Abwehr der Scharfmacherfront der Steuerzahler entgegen. Dieses letztere Moment sei besonders in Frankreich so stark, daß auch die Regierung, wenn sie sich innerpolitisch halten wolle, gegen Deutschland immer noch höhere Forderungen, als sie selbst für verständig und erfolgreich halte stellen muß. Deshalb wird allgemein die Unsicherheit, so schloß der Melancholiker, wohl noch lange dauern.

Zum Glück aber leben wir in einer Zeit, in der alle Entwicklungen sich in lebhafterem Tempo als früher vollziehen. Der eben eingetroffene Havas-Reuter-Bericht über die letzten Verhandlungen in Brüssel ist zum ersten Male in einem Geiste des Verstehenwollens und einer gewissen Versöhnlichkeit abgefaßt, was im freudigen Gegensatz zu den Aeußerungen z. B. des französischen Ministers Viviani in Genf steht. Also wird Brüssel doch einen Fortschritt darstellen und vielleicht gerade wegen der in Genf erlebten Enttäuschungen.

Eindrücke aus der Genfer Tagung.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Genf, 20. Dez. Sogar das „Jounal de Genève" nennt den Auftritt des französischen Vertreters Bourgeoise in der Frage der Abrüstung unglücklich und meint, daß sich Frankreich einen militärischen Anschein gegeben habe. Ein belgischer Sozialist erklärte ferner, daß Frankreich im Völkerbund dieselbe Rolle spiele wie das kaiserliche Deutschland auf der Haager Konferenz, wo es auch alle Möglichkeiten der Abrüstung und Völkerversöhnung störte.

Amerikaner in Genf erzählen ganz offen, daß der neue Präsident Harding mit dem Verlauf der Genfer Konferenz sehr unzufrieden ist und daß die öffentliche Meinung in Amerika von dem Völkerbund jetzt weniger wissen wolle als je. Der japanische Vertreter erklärte, Japan denke nicht daran, abzurüsten, solange noch Amerika Schiffe baue.

Die Ansicht der „Times".

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 20. Dez. Die „Times" prüfen die Beschlüsse und Wünsche der Völkerbundsversammlung in Genf. Das Blatt sagt, daß es sehr klug gewesen sei, gewisse Fragen zu vertagen, ohne Beschlüsse darüber zu treffen.

Dürfen wir hoffen?

(Eigener Drahtbericht.)

b. Paris, 20. Dez. In seiner Kammerrede über die Lage in Brüssel sagte Ministerpräsident Leygues u. a.: „Wir wollen großmütig sein und verlangen nur, was wir zu fordern haben, und nichts weiter. Frankreich will nicht vor der Welt als Macht erscheinen, die ihre Kräfte mißbraucht. Freilich, wenn Deutschland nicht bezahlen will, dann müssen wir uns Sicherheiten verschaffen."

Am Sonntag hat zwischen dem Ministerpräsidenten Leygues und dem deutschen Botschafter Dr. Mayer eine längere Unterredung stattgefunden, die auch die Frage der Ausgleichszahlung berührte.

Der „Matin" schreibt: Die Aussprache mit den Deutschen ist in glücklicher Entwicklung begriffen. Die Haltung der deutschen Vertreter ist nach der Meinung der französischen Teilnehmer untadelhaft. Die Deutschen setzen ihren Standpunkt ohne Abschweifung und ohne jede Spur von aggressivem Geist auseinander. Das läßt nur Gutes erwarten. Auch andere französische Blätter erklären, daß die Darlegungen des Staatssekretärs Bergmann einen günstigen Eindruck gemacht haben. Man habe jetzt die Hoffnung, daß eine Verständigung möglich sei.

Sitzung der Alliierten.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Brüssel, 20. Dez. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet: Während des heutigen Vormittags wurden die Unterredungen zwischen den Sonderbeauftragten der Verbündeten und Deutschlands fortgesetzt, anscheinend ohne zu einem Ergebnis zu führen. Man hatte gestern die Absicht, heute nachmittag 4 Uhr eine Vollsitzung stattfinden zu lassen, aber gegen Mittag teilte der Sekretär der Konferenz mit, daß heute eine Sitzung der alliierten Abordnungen stattfinden werde; vielleicht werden die deutschen Vertreter nicht vor Mittwoch zu weiteren Darlegungen aufgefordert werden. Unter diesen Umständen wird es fraglich, ob die Konferenz noch zu dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, also vor Weihnachten, auseinander gehen kann. Zwei weitere deutsche Sachverständige sind inzwischen in Brüssel eingetroffen, nämlich der Sekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Silberschmidt, als Vertreter der Arbeitnehmer und Bergrat Hilger als Vertreter der Kohlenerzeuger. Der zweite französische Vertreter Schleysson ist wieder nach Brüssel zurückgekehrt.

Die „Times" und die Rede Bergmanns.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 20. Dez. In einem Bericht über die Brüsseler Konferenz erkennt der „Times"-Korrespondent an, daß die Rede des deutschen Vertreters Dr. Bergmann einen guten Eindruck hinterlassen hat, weil sie eine feste Grundlage für die Entschädigungsforderungen bot.

Belgien.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 20. Dez. Die „Libre Belge" meldet, daß am Donnerstag vormittag ein Ministerrat stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Frage der Nichtliquidation der sequestrierten deutschen Güter, sowie die Frage einer Anleihe für die verwüsteten Gebiete.

England und Spanien.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Madrid, 20. Dez. Unaufhörlich läuft das Gerücht um, daß England und Spanien einen Entente- oder einen Geheimvertrag abgeschlossen haben. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß man mit England ganz ausgezeichnete, freundschaftliche Beziehungen unterhalte, es sei aber sicher, daß keinerlei Geheimabkommen eingegangen worden sei, das von dem freundlichen Charakter abweiche.

Amerikas Handelsschiffahrt.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Neuyork, 20. Dez. Die Schiffahrtsbehörde will zehn Frachtdampfer für elektrischen Betrieb einrichten lassen, der sich jetzt auf Grund von Versuchen bewährt haben soll. Das festgelegte Kapital in Schiffahrtswerten betrug 1914 nur 4 Millionen Dollar, 1919 schon 328 Millionen und in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres 572 Millionen Dollar.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

also das landwirtschaftliche Interesse gegen das Kanalprojekt. Daß diese Tatsache aber dieses Riesenunternehmen und überhaupt den Ausbau von Wasserstraßen unter den heutigen Verhältnissen unmöglich machen soll oder gar kann, ist natürlich ausgeschlossen. Der Landwirt muß eben dann durch Spezialkulturen und durch möglichst freien Wirtschaftsbetrieb, der ihm immer die Ausnutzung der jeweiligen Konjunktur ermöglicht, sich zu behaupten suchen. Statt Getreide muß und kann — infolge der billigeren Düngemittel und des billigeren Abtransportes — dann z. B. der Zuckerrübenbau forcier werden. Daß hierdurch die Landwirtschaft weit rentabler gestaltet werden kann, wird jeder Fachmann gerne zugeben. Von welch großer Bedeutung ein vermehrter Zuckerrübenbau allein einmal für unsere inländische Zuckerversorgung ist und dann für die Beschaffung von Auslandsguthaben durch Ausfuhr, dürfte wohl einleuchtend sein. Fachleute wissen aber auch, was ein Zuckerrübenbau für den Kulturzustand des Bodens bedeutet. Durch Ansiedlung von Industrie und dadurch industrieller Bevölkerung längs des Kanals werden die übrigen landwirtschaftlichen Produkte, wie Kartoffeln, besonders aber die Produkte, die weiteren und Massen-Wassertransport nicht vertragen — wie Milch, Eier, Butter und dergleichen — im Preise steigen und dadurch wieder einen Ausgleich dem Getreide gegenüber geben. Eine wesentliche Preiserhöhung dürfte das Holz — und hieran ist der größere Landwirt natürlich auch sehr interessiert — erfahren. Durch den billigen Wassertransport wird das Innere Württembergs und Bayerns, aber auch unser badisches Hinterland nahe an den großen Holzkonsum im Ruhrindustriegebiet herangerückt. Das Holz wird dann schon an seiner Produktionsstelle veredelt, kommt als Schnittholz zum Versand und steigt dadurch natürlich in seinem Preise.

Stark interessiert ist die Landwirtschaft an dem Ausbau der Wasserstraße, also hier des Neckarkanalprojektes, durch die Gewinnung von Licht und Kraft. Je teuerer heute die menschliche Arbeit wird, desto mehr ist natürlich auch der Landwirt darauf angewiesen, soweit als möglich zur billigeren maschinellen Arbeitskraft überzugehen. Erspart der Landwirt schließlich auch keine fremde Arbeitskraft, so kann sich doch durch Ergänzung durch die Maschine intensiver ausgenutzt werden. Zusammenfassend darf man wohl sagen, daß die Landwirtschaft, insonderheit die württembergische und bayrische Landwirtschaft — die badische verhältnismäßig nur wenig — an dem Rhein-Neckar-Donaukanal wie überhaupt an jeder Wasserstraße außerordentlich stark interessiert sind, wenn auch nicht immer nur zu ihrem Vorteil. Es müßte deshalb hier alles getan bezw. unterlassen werden, was di landwirtschaftlichen Interessen fördert b zw. schädigt, natürlich immer nur soweit, als dies mit den übrigen Interessen vereinbar ist.

In erfreulicher Weise wurde auf der kürzlichen Tagung der süddeutschen Demokraten in Heidelberg vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus Stellung zu dem Neckarkanal-Projekt genommen. In gleicher Richtung bewegt sich der Antrag Vielhauer derselben Partei bei der badischen Regierung: Was gedenkt die Regierung zu tun, um bei der Ausführung des Kanal-Projekts die Interessen der Landwirtschaft zu wahren? Die landwirtschaftlichen Kreise können daraus ersehen, daß auch die politischen Parteien ihre Interessen beachten und versuchen, sie soweit als möglich zu wahren.

Die Landwirte dürfen aber auch überzeugt sein, daß die Landwirtschaftskammer als die berufsmäßige Vertreterin der landwirtschaftlichen Interessen auf dem Plan erscheinen wird, wenn es gilt, gefährdete landwirtschaftliche Interessen anläßlich der Ausführung dieses Projektes in nachdrücklichster Weise zu vertreten.

Die Brüsseler Sachverständigenkonferenz.

Der knappe amtliche, durch Havas-Reuter verbreitete Bericht der Entente über den Verlauf der Samstagssitzung der in Brüssel tagenden Sachverständigenkonferenz, den wir in der Montagsausgabe des „Tagbl." abgedruckt haben, sei durch nachfolgende Wolff-Meldung erläuternd ergänzt:

In der Sitzung der Reparationskonferenz vom Samstag vormittag führte der Direktor im Reichsarbeitsministerium Le Suire über Deutschland aus, Deutschland könne nur existieren, wenn in seiner Handelsbilanz die Ausfuhr die Einfuhr übersteige. Deutschland sei daher gezwungen, seine Einfuhr zu beschränken. Deutschland habe die Verpflichtung, den Alliierten Meistbegünstigung zu gewähren, aber es erfahre nicht dieselbe Meistbegünstigung durch die Alliierten. Daher sei Deutschland nicht mehr in der Lage, bei Abschluß der Handelsverträge den Vertragsgegnern irgend einen Vorteil zu bieten. Suire betonte, daß der Vertrag selbst nach einer Reihe von Jahren eine Lockerung dieser besonderen Schwierigkeiten zugunsten Deutschland ins Auge fasse. Die Bestimmungen des Friedensvertrages seien eben so sehr den Interessen der Alliierten wie denen Deutschlands zuwider. Wenn die Voraussetzungen des Friedensvertrages bestehen bleiben, so müßte der für die Reparation verfügbare Betrag geringer sein, als es sonst möglich sein würde. Wenn die Konferenz konkrete Anregungen bezüglich der Klauseln des Friedensvertrages über die Meistbegünstigung wünsche, so würde die deutsche Delegation sie unverzüglich vorbereiten.

Dr. Melchior sagte über die Liquidation des deutschen Eigentums im Auslande, der Wert beziffere sich auf 9 Milliarden Goldmark nur für die auf der Konferenz vertretenen Länder. Bei Zurückbehaltung dieser sämtlichen Werte würde die deutsche Regierung ihren Staatsangehörigen nach dem Friedensvertrage ihren Schaden ersetzen müssen. Für Deutschland würde dies eine Entschädigung von 90 Milliarden Papiermark bedeuten. Er hoffe, daß man einsehen werde, daß Deutschland zu keinen Wiedergutmachungsleistungen größeren Umfangs fähig sei, wenn es diese Werte verliere. Er würde es schon für einen sehr bedeutenden Fortschritt halten, wenn die Alliierten zwei Grundsätze anerkennen würden. 1. Soweit solche Maßnahmen noch nicht durchgeführt sind, sollen sie unterbleiben. 2. Soweit Güter sequestiert, aber noch nicht liquidiert sind, sind sie in Natura, bei schon erfolgter Liquidation ist der erzielte Geldwert zu geben. Dr. Melchior kam dann weiter auf die Repressalienklauseln (§ 18, Anlage 2, Teil 8 des Friedensvertrages) zu sprechen, und erklärte, daß infolge dieses Paragraphen für Deutschland es im internationalen Verkehr keine Rechtssicherheit mehr gebe. Deutschland, da wichtige Rohstoffgebiete verloren habe, sei auf den internationalen Verkehr mehr als vor dem Kriege angewiesen, um fähig zu sein, die eigene Wirtschaft in die Höhe zu bringen und außerdem die Reparationsleistungen zu schaffen. Hierzu gehöre vor allem der wirtschaftliche Frieden. Dem stehe der § 13 hindernd entgegen.

Bankdirektor Stauß gab einen Ueberblick über die Lösung des im Friedensvertrage vorgesehenen Ausgleichverfahrens und betonte die großen Vorsprünge der alliierten Länder in der Technik des Ausgleichsverfahrens. Es seien in den Monaten Juli bis Oktober 8,8 Millionen Pfund Sterling an England und etwa 5 Millionen Franken an Elsaß-Lothringen bezahlt worden. Es habe sich überaus unglücklich getroffen, daß gerade in der Zeit, in der Deutschland aus dem Kohlenabkommen von Spaa rund 60 Millionen Goldmark gleich 3 Millionen Pfund Sterling auf Grund seiner Kohlenlieferung habe beanspruchen können, die für 3 Monate rund 9 Millionen Pfund Sterling ausmachen, die im Ausgleichsverfahren an Deutschland beanspruchten Beträge sich bisher in der gleichen Höhe belaufen hätten. Während man in Spaa hätte hoffen dürfen, daß diese Vorschüsse gegen das weitere Hinabgleiten des deutschen Markkurses eine gewisse Vorbeugungsmaßnahme sein würden, habe sofort ein neuer Zusammenbruch stattgefunden, der beinahe zur Katastrophe geführt hätte. Stauß legte der Konferenz ein Diagramm vor, daß das Niedergehen des deutschen Markkurses im Vergleich mit der Währung veranschaulicht und die starke Wirkung auf die Währungen anderer Länder wiedergibt. Schließlich meinte Stauß, daß es eine große Hilfe wäre, wenn die Alliierten eine Aenderung in der Frage des Ausgleichsverfahrens herbeiführen würden, die so willkürliche Ergebnisse, wie sie bisher erzielt worden seien, zukünftig ausschließt.

Generaldirektor Cuno besprach dann den durch den Friedensvertrag verursachten Verlust der großen Handelsflotte. Eine eigene Handelsflotte sei unbedingt nötig für die Durchführung der Reparationsleistungen. Deutschland habe nur noch 300 000 Tonnen, darunter zwei bis drei seegehende Schiffe gegen 5,2 Millionen Tonnen vor dem Kriege. Die Ein- und Ausfuhr sei dadurch fast völlig von der internationalen Tonnage abhängig, während vor dem Kriege die eigene Handelsflotte durchaus ausreichend war. Dies behindere die Wiederaufnahme des deutschen Warenverkehrs. Die Frachten müßten überdies in fremder Währung bezahlt werden. Die Zurückerstattung eines Teils seiner Flotte würde die Arbeitslosigkeit in der seemännischen Bevölkerung und in der Industriearbeiterschaft erheblich vermindern. Damit würde nicht nur den Interessen Deutschlands, sondern auch denen der Alliierten und der ganzen Welt gedient werden.

Außenpolitische Umschau.

Caillaux hat in Amerika ein neues Buch veröffentlicht, das in der Hauptsache eine Wiederholung der Verteidigung vor dem Hohen Gerichtshof darstellt und eine Reihe von heftigen Angriffen gegen Clemenceau enthält, den er beschuldigt, Frankreich dem englischen Imperialismus ausgeliefert zu haben. Er wendet sich scharf gegen England, das danach getrachtet habe, seine Oberherrschaft über Europa zu befestigen, was ihm nun auf den Trümmern des alten Europa möglich geworden sei. Die Schuld daran trage allein Clemenceau, der ein Werkzeug Englands war und den Vertrag von Versailles schuf, der Europa ein Minimum von Frieden und ein Maximum von Anarchie gebracht habe. 1917 war der politische Wendepunkt im Kriege eingetreten und als Caillaux damals versuchte, einen wirklichen Frieden einzuleiten, der zugleich ein Sieg Frankreichs gewesen wäre, sei er von Clemenceau verfolgt und vertrieben worden.

Nach Informationen des „Corriere della Sera" aus London sind die verschiedenen europäischen und amerikanischen Hilfskomitees gegenüber der in China wütenden Hungersnot vollkommen hilflos. Man rechnet dabei, daß in den fünf von der Hungersnot betroffenen Provinzen nicht weniger als 15½ Millionen Menschen in Todesgefahr schweben, während die Mittel, die den Komitees zur Verfügung stehen, nur 20 Millionen Lire betragen und höchstens zur Ernährung von 500 000 Menschen bis zur nächsten Ernte ausreichen. Etwa eine Million Menschen wollte die chinesische Regierung durch Regierungsmaßnahmen (Erhöhung der Gebühren bei der Eisenbahn, Post und Telegraph usw.) retten, doch sind diese Maßnahmen derart unpopulär, daß der Erfolg derselben höchst zweifelhaft ist. Die Zahl der täglich Sterbenden und freiwillig aus dem Leben Scheidenden, namentlich die Kindersterblichkeit, ist in einer großen Anzahl von Provinzen ungeheuerlich. In einer Provinz betrug die Sterblichkeitsziffer für einen Monat über 1000 Personen.

Die „Iswestija" meldet, daß in Moskau 4000 Chinesen angekommen sind. Diese Mongolen wurden in der Mandschurei für die Räterepublik angeworben. Aus ihnen soll ein Eliteregiment gebildet werden, das zur besonderen Bewachung des Kremls ausersehen ist. — Zur Bewachung des Kremls? Gewiß, denn die bolschewistischen Führer sind der Russen nicht sicher, die Arbeiterschaft und die Bauern murren über den unerhörten Terror in der Räterepublik. Deshalb wird das teure Leben der Volkskommissare durch Fremdstämmige überwacht. Die Chinesen dienen nicht nur zum Schutz des Kremls. Es hat sich gezeigt, daß die Letten und auch die Tartaren öfters den Dienst verweigert haben, wenn es galt, die furchtbaren Bluturteile der Sowjetführer zu vollstrecken. Nur der Chinese gehorcht. Auf den Chinesen ist aber auch Verlaß, wenn in Moskau oder in anderen Städten des russischen Reiches Unruhen ausbrechen. Mit der gleichgültigen Grausamkeit der Mongolen wüten die Chinesen, wenn es gilt, auf Befehl der Volkskommissare jede freiwillige Regung zu unterdrücken. Nichts kennzeichnet die Schreckensherrschaft und Tyrannei der Bolschewisten besser, als die Tatsache, daß sie ihr Regiment nur mit fremden Söldnern aufrechterhalten können.

Tumult in der italienischen Kammer.

(Eigener Drahtbericht).

e. Mailand, 20. Dez. Während man in der Kammersitzung vom Samstag die Anfrage der Radikalen über die Vorgänge in Ducca, bei denen etwa 20 Sozialisten durch Gewehrschüsse und Karabiner verwundet wurden, behandelte, trafen Nachrichten aus Bologna ein, nach denen, wie gemeldet, die sozialistischen Deputierten Bentini und Nicolai auf offener Straße von den Fascisten angegriffen und zumteil schwer verwundet wurden. Es bemächtigte sich der Kammergruppe der Sozialisten eine furchtbare Erregung. Sie forderte den sofortigen Rücktritt des Unterstaatssekretärs des Innern, Corradini. Es entstand ein furchtbarer Tumult in der Kammer. Die Sozialisten versuchten die Regierungstribüne zu stürmen. Der Faustkampf dauerte fast eine Viertelstunde lang an, bis Giolitti sich erhob, um das Wort zu ergreifen. Die Kammer beschloß dann, eine Untersuchung über die Vorfälle von Bologna einzuleiten und ernannte einen entsprechenden Ausschuß

Irland.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 20. Dez. In den Internierungslagern in Irland sind bis jetzt schon über 500 irische Bürger aufgenommen worden. Der englische Kommandant der Grafschaft Kerry nimmt jetzt auf militärischen Autos Iren als Geisel mit, damit die Autos nicht beschossen werden.

Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Krakau, 20. Dez. In den Karpathen und Ostgalizien wütet längs der galizisch-tschecho-slowakischen Grenze ein Guerillakrieg der ukrainischen Ortsbevölkerung, der sogenannten Huzulen, gegen die polnischen Okkupationsbehörden. Das polnische Generalkommando in Lemberg ließ Streifzüge gegen die Aufständischen anordnen. Die Bemühungen des Kommandierenden des 2. Schützenregiments, Oberst Radernim, blieben aber erfolglos, da die Aufständischen im Hochgebirge Schlupfwinkel finden, die für die polnischen Truppen unzugänglich sind. Die Aufständischen sind gut bewaffnet und stehen unter Führung geschulter Soldaten der galizisch-ukrainischen Armee.

Furcht vor neuen Angriffen der Bolschewisten.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 20. Dez. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Times" meldet, dort befürchte man stark, daß die in Baku zusammengezogenen Bolschewistentruppen einen neuen Angriff auf Persien beabsichtigen.

Deutsches Reich.

Der Reichstagsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten

trat am Montag vormittag zusammen. Anwesend waren der Reichskanzler und der Reichsminister des Aeußern Dr. Simons. Der Ausschuß beschäftigte sich mit den in der letzten Zeit überreichten Noten, sowie mit der Brüsseler Konferenz. Die Verhandlungen waren streng vertraulich.

Aus den Parteien.

Die Deutsche Demokratische Jugend Karlsruhe

hatte am Donnerstag im Saale des Café Oehler ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Rudolf Weigel, erstattete nach kurzen einleitenden Worten über das Wesen der Demokratie und die Pflicht einer demokratischen Jugend den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Jugendgruppe eine außerordentlich rege und abwechslungsreiche Tätigkeit im Jahre 1920 entfaltet hat. Ernste und heitere Veranstaltungen wechselten in reicher Folge. Auch neue Freunde haben sich während des Jahres 1920 eingefunden. Weiter erstattete der Vorsitzende Bericht über die Gründung des Badischen Landesverbandes Deutscher Demokratischer Jugend. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden Rudolf Weigel. Ferner wurden gewählt: Müller als 2. Vorsitzender, Frl. Franzi Bischoff als 1. Schriftführer (Wiederwahl). Herbert Kauffmann als Kassier. Gegen ½11 Uhr schloß Herr Weigel die anregend verlaufene Versammlung. N. W.

Die Verschmelzungsfrage.

Wie unser Münchner fr.-Korrespondent drahtet, hat sich der Vertretertag der Deutschen Volkspartei (Nationalliberale Partei) des Reichstagswahlkreises Oberbayern-Schwaben u. a. auch mit der Frage der Verschmelzung der Deutschen Volkspartei mit der Deutschen Demokratischen Partei befaßt. In der allgemeinen Aussprache stellte man sich einmütig auf den Standpunkt der Reichsleitung der Deutschen Volkspartei und lehnte alle Versuche solcher Art unbedingt ab.

Roma Aeterna.

Von Augustus Schmehl (Rom).

1. Wie einst im Mai.

Mitten in den schwärzesten Zeiten der letzten fünf Jahre, wenn alles wankte und einstürzen wollte, blieb immer noch eine Zuflucht: die Erinnerung an Rom. Sein tiefes Glück. Sein sagenhafter Zauber und die Liebe, die dort ewig ist. Wir hatten unsere zweite Jugend dort verbracht. Wir waren in ihm geistig groß geworden, es gab in jener Stadt Straßen, Häuser, Plätze, die so mit uns verbunden waren, daß wir meinten, dort sei es gerade so wie damals, als wir noch am Arm der Mutter im Garten unserer ersten Sommer unsere ersten Schritte taten. Die Sonne schien dort glücklicher als anderswo zu scheinen: ja, es gab viel Tage, wo sie glorreich in den Abend versank und so wunderbar verlosch, daß wir aufjauchzten vor köstlicher Unrast und ewig sein wollten wie Rom und seine tiefe Gnade. Der rauschende Frühling umarmte uns doppelt da unten, und der Augusthimmel am Tiber war glänzender als überall — im Herbst aber spürten wir nie das Alter, und die Steineichen der Villa Borghese sprachen uns kaum vom Winter. Viel wunderbare Bücher und gute Gemälde schmückten unsere Zimmer, in denen Musik ertönte und gute Gespräche geführt wurden. Und wo wir auch immer weilten, wir waren doppelt zu Hause: wir waren in Rom, der verzauberten Stadt, und Kunst und sagenhafte Liebe bekränzten die Dauer unvergeßlicher Tage.

2. Forum Romanum.

Es war das Forum zu jener Zeit, als 1900 in die Welt stieg und Nietzsche sie verließ, etwas zu grau und sah aus wie ein feinwürdiger Schutthaufen. Die Steine der via sacra und die Säulenstumpfe der Basilica Giulia und all die merkwürdigen Überbleibsel ganz uralter Zeiten: wir haben sie damals und nachher mit zerstreutem Anstand und gemäßigter Ehrfurcht betrachtet — und dann kam jener plötzliche und schwüle Märztag zwanzig Jahre später, wo ich nach langer Trennung ein neues Wiedersehen feiern wollte. Ein silbergrauer Himmel mit blauenden Wolken dazwischen überschüttete die zerborstene Herrlichkeit von neuem mit derselben fahlen Sonne wie einst, und doch war es anders geworden: der wogende Frühlingswind ging schwanger mit dem Duft von tausenden von Blüten, und das Forum hatte sich verjüngt. Und dann lind wir auf das große neue Marmeldenkmal hinaufgestiegen: da liegt es denn da unten, das Forum — kein Schutthaufen mehr. In seiner Mulde einem zagen Garten Gottes gleich, durchwachsen von köstlichem Gesträuch, und die Cypresse legt ihre sanften Schatten versöhnend auf den heiligen Weg. Und wenn auch die zerbrochenen Säulen der Basiliken von dem Geschicke unserer Herzen eine nur zu wahrhafte Sprache reden, über sie hin zieht sich nun immer das Grün wiederkehrender Hoffnung. Die heidnischen Götter sind schlichte Märtyrer geworden: aber das Lied verfrühter Amseln erklingt und nun, ja nun erwachen neue Lieder der Liebenden. Und auch meine Seele wird zum Lied eines Liebenden.

3. Santa Sabina.

Das geschah im August. San Clementa und die tief verschwiegene Marmorpracht altchristlicher Ambonen war in das Grün des lauten Abends still versunken. Gott spricht da nicht. Um die trutzige Apsis der heiligen Coronaten Kirche flocht sich sanft die Dämmerung. Über dem Colosseum verblutete der Himmel. Der Freund sagte: wir müssen morgen nach Santa Sabina. Aber es geschah, daß ich allein ging. Und als ich allem Geräusch der Stadtstraßen enthoben ward und mein Tritt allein widerhallte zwischen den Mauern, die den staubigen Weg einrahmen, der den Aventin hinaufführt, sah ich nichts weiter als die Pracht des hohen Sommertages und das Angesicht Gottes: denn hier wohnt wirklich Gott. Hier redet er so stark von seiner Ewigkeit, daß jeder unserer Schritte in diesem Hause seiner Wohnung ihm begegnet. Mag Gott Kreis, Strich, und Linie sein in dem Werke der Cosmaten, vor dem so oft die Silberampeln in ihrem Widerscheine blind werden und verdämmern: hier, in dieser Kirche, wohnt nicht das Symbol, hier wohnt die Güte ewiglich. Kein trutziges Apsisrund, kein feuriges Farbenspiel, keine lockende Geometrik: nein — Dachstuhl und Arkaden, Säulen und Grabplatten, uralte Backsteinbogen und die Wundertüre aus Cypressenholz: sie sind in ihrer Schlichtheit immer nur dieselbe rauschende Stille und sind tausendmal Gott. In dessen Bethallen so viele Stätten zur Andacht einladen, aber keine so traumhaft vom Leben spricht wie dieser sein Tempel in Santa Sabina, der so voll ist von letzter und verborgen lautester Ewigkeit. — Tief ergriffen saß ich lange auf der kleinen Bank zur linken Seite. Gozzo von Husbergens starkes Angesicht zu meinen Füßen — und wie des teutschen Ritters redliche Ehrlichkeit einstmals vor 600 Jahren in Rom seine ewige Heimat gefunden hatte, so hatte auch ich an jenem Abend — o gutes Glück nach nur sechs Jahren — mein Rom, das mir gehört, wieder umarmt, im lichten und rätselhaften Schatten Gottes gesehen und war in seine schweigende Beredsamkeit für immer heimgekehrt.

4. Ausklang.

Wir irren nicht mehr stendhalmäßig durch die Gassen. Wir sind im Hafen angelangt. Aber unser Rom ist rauchig geworden, und die Enttäuschungen der Zeit haben die rauschende Freude verjagt. Die Tage der Liebe sind sagenhaft vergangen. Wir sind nun alt — aber doch ist Rom noch immer die Mutter. Nur ist auch sie ergraut, — und ihre Abende jauchzen nicht mehr. Bücher, Bronzen und Bilder, Kunst und der Schmuck der Jugend sind uns entrückt: wir haben nur noch Wissen, das entzaubert ist. Trotzdem, die Höllen der letzten Jahre sind nun in reifen Segen eingegangen. Rom hat sie überdauert und wir mit ihm in ihm. Unser wogender Frühlingswind ist aber immer noch da. Von glaubender Liebe getragen weht er dahin und benennt sich heut Ruhe. Und auch das Lied verfrühter Lerchen vollführt wie einst seinen lieblichen Lärm, der zwar nicht mehr so stark das Glück verkündet, sondern langsam in herbstliche Beschaulichkeit ausklingt. Wir haben den Rest des Schmerzes ganz durchwandelt, und die Märtyrer, die in uns waren, sind nun tief verinnerlicht ein letztes Mal zu ihrer Mutter zurückgekehrt: bei ihr verdämmern unsere letzten lichten Stunden und alle unsere Zweifel verbleichen schon in Gottes Ewigkeit und seine liebende Seele hinein, die ebenso Liebe ist wie jene Liebe, die unserer Jugend Heidentum so sanft verbrämte.

Rom, Nov. 20.

Theater und Musik.

Ein Jugendwerk. Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Ehedem pflegte man unreife Jugendwerke aufzuführen, nachdem reife Meisterwerke ein hohes Interesse am Dichter wachgerufen hatten. (Ein anfechtbares Verfahren übrigens, wenn nicht schon der knospende Genius mit Freuden lohnte!) Heute, unter einem Schlachtruf, der Jugend um ihrer selbst willen auf die Prätorianerschilde hebt, werden die allerunreifsten Jugendwerke, auch wenn sie Keime künftiger Meisterschaft durchaus nicht verraten, von ersten deutschen Bühnen ehrfurchtsvoll inszeniert. Die löbliche Absicht, Entwicklungen zu fördern, wirkt mit; dann aber leider auch eine Unfähigkeit, zu unterscheiden; oft auch nur Furcht und Modezwang. Der Fall der jüngsten Uraufführung des Berliner Staats-Schauspielhauses liegt so klar, daß einem die Augen beißen! Der Jüngling Carl Zuckmayer, von Aussehen kindlich-sympathisch, ist ein ausgesprochenes Talent. Seine spezifische Begabung aber mit dramatischer Fähigkeit, ja, mit dürftigster Bühnenfähigkeit verwechselt zu haben, fällt dem Intendanten Jeßner und seinen Beratern zur Last. Entschuldigend sei angenommen, daß ehrliche Urteilslosigkeit die Aufführung dieses angeblichen Schauspiels „Kreuzweg" verschuldete — und nicht doktrinäre Verranntheit, nicht die frivole Lust an expressionistischem Unfug, gestützt auf die wohlfeile Originalität kühner Unvernunft. Der pädagogische Zweck konnte das Mittel schon deshalb nicht heiligen, weil er garnicht vorhanden war; denn es heißt zu allererst den begabten Adoleszenten schädigen, wenn man ihn auf ein Betätigungsgebiet lockt, das ihm die Natur offenbar ganz verweigert. Nun weiß ich zwar, daß es „veraltert" ist, von einem Bühnenwerk zu verlangen, es müsse, wenn nicht theatralisch (nämlich den Gesetzen der Bühne unterworfen), so doch im Innersten dramatisch sein. Bei Zuckmayers „Kreuzweg" aber kommt es auf solche Begriffe garnicht an; das Stück ist schlechtweg unvernünftig, ein brauendes Chaos, ein Wirrsal unverständlicher Ekstasen, ein Weichselzopf. Ob man das endlose Ding bei der ersten oder bei der letzten Szene zu spielen anfinge, der Zuschauer hätte den gleichen Gewinn, und risse man irgend einen Teil zur Vorführung heraus, so würde sich der Teil genau so selbständig bewegen, wie der ganze Regenwurm. Ich bin platterdings außerstande, von dem, was vorgeht, mehr zu sagen, als daß Leute gemordet und selbstgemordet, Jungfrauen verfolgt werden, Bösewichter schwarz und rot, sanfte Menschen violett sind und daß Hauptmanns Emanuel Quint als Bauerngott umgeht. Lehrreich: Einer ist ein junger Mensch, der Farben, Töne, Rhythmen seines Innern gibt, ein Maler, Musiker, ein nicht verlogener Expressionist. Nur das Schauen ist ihm nicht gegeben — und daher das Gestalten versagt. „Dichten heißt Schauen", sagt Ibsen. Alle wirklichen Dichter hatten Innen- und Außenschau, waren Expressionisten und Impressionisten .... Das Publikum verhielt sich gegen die heiße, gläubige Jugend des Dichters mit rührender Duldsamkeit, und hätte nicht zum Schluß die bewußte Garde Beifall getobt, es wäre kein Pfiff laut geworden. Der Klang einiger Verse hatte die Gemüter sanft gemacht, einiger klarer, schlichter

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badischer Landtag.

Der Gesetzentwurf über das vereinfachte Enteignungsverfahren.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter).

Durch ein in der verfassunggebenden badischen Landesversammlung verabschiedetes Gesetz vom 10. April 1919 ist das Enteignungsverfahren vereinfacht worden, damit es ermöglicht werde, möglichst rasch Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen. Die Gültigkeit dieses Gesetzes würde mit dem 31. Dezember d. J. erlöschen. Da die Gründe, die seinerzeit zu seiner Erlassung geführt haben, auch heute noch vorliegen und da begründete Einwendungen dagegen nach den bisherigen Erfahrungen nicht erhoben worden sind, so erscheint seine Verlängerung als angezeigt. Die Regierung hat zunächst die Verlängerung bis zum 31. Dezember 1921 vorgeschlagen, und der Verfassungsausschuß des Landtags hat in seiner Sitzung vom Montag vormittag diesem Vorschlag einmütig zugestimmt.

Nicht zu verwechseln mit diesem Gesetzentwurf ist der dem Landtag gleichfalls vorliegende über die Aenderung des Enteignungsgesetzes, der bezweckt, daß forstwirtschaftlich genutzter Grundbesitz zur Schaffung von Acker-, Wiesen- und Gartenland zugunsten des Staates sowie zugunsten von Gemeinden, Kreis- und Bezirksverbänden oder gemeinnützigen Unternehmungen, nicht nur für ein bestimmtes, dem öffentlichen Nutzen dienendes Unternehmen, sondern auch dann soll enteignet werden können, wenn dadurch eine Steigerung der Ertragsfähigkeit erzielt werden kann. Die Beratung über diesen Gesetzentwurf wird im Verfassungsausschuß nach der Weihnachtspause erfolgen.

Die Ausländerfrage.

Die Fraktion der Deutsch-Nationalen Volkspartei hat im Landtag folgende Kurze Anfrage eingebracht:

„Kann die Regierung Auskunft geben, wieviele Ausländer (Nichtdeutsche) — abgesehen von den Beamten, Offizieren und Mannschaften der Entente — sich zurzeit in Baden aufhalten, woher sie stammen, welchen Zweck ihr Aufenthalt hat, aus welchen Mitteln sie ihren Unterhalt bestreiten? Wenn die Regierung jetzt darüber keine Auskunft geben kann, bis zu welchem Zeitpunkt wird sie die erforderlichen Erhebungen angestellt haben, um diese Auskunft zu geben?“

Badische Politik.

Der 36. Oberrheinische Aerztetag.

Am Samstag fand in Freiburg i. Br. der 36. Oberrheinische Aerztetag statt, auf dem 12 Vereine mit über 500 Mitgliedern vertreten waren. Die Tagung begrüßte die Bereitwilligkeit süddeutscher Kassenverbände zur Gemeinschaftsarbeit mit den Aerzteorganisationen zur Lösung dringender Gesundheitsfragen und sagt ihre Mitarbeit zu. In einer Entschließung protestierte dann der Aerztetag gegen den im Reichstag eingebrachten Antrag auf Straffreiheit bei Eingriffen gegen das keimende Leben.

Auszeichnung.

Schriftleiter Richard Schönfelder vom Mannheimer „General-Anzeiger“ hat in Anerkennung seiner journalistischen Betätigung im Interesse der abstimmungsberechtigten Oberschlesier das Schlesische Bewährungsabzeichen (Silberner Adler 2. Stufe) erhalten.

Todesfall.

Landwirt Wilhelm Seitz (alt) in Babstadt bei Rappenau ist in hohem Alter gestorben. Er gehörte der Badischen Landwirtschaftskammer seit deren Errichtung als Vertreter des 24. Wahlkreises Sinsheim und Wiesloch an; ebenso war er stellv. Vorstandsmitglied der Landwirtschaftskammer. Auch in der Politik spielte der Verstorbene eine Rolle, indem er mehrfach als Anhänger des Bundes der Landwirte und der Konservativen Partei zum Landtag kandidierte.

Aus Baden.

)!(**Mannheim**, 20. Dez. In der elterlichen Wohnung wurde ein 18jähriger Bahnarbeiter erschossen aufgefunden. Es liegt die Annahme vor, daß er von seinem Bruder im Verlauf eines Streites getötet wurde.

w. **Lahr**, 20. Dez. Im benachbarten Münchweier ist der Knecht Albert Götz beim Bauholzführen tödlich verunglückt.

= **Lahr**, 20. Dez. In einer Abortgrube fand man die Leiche der 57jährigen Witwe Josephine Wirth, die seit 5 Monaten vermißt wurde. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die Frau, die schon längere Zeit vor ihrem Ableben Spuren geistiger Störung zeigte, freiwillig in den Tod gegangen ist.

:: **Leutesheim** b. Kehl, 20. Dez. Der älteste Mann des Hanauerlandes, Johann Georg Koffer, feierte heute seinen 100. Geburtstag. Der Greis erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

Die Wahl eines Pfarrers für die neu errichtete Gottesauer Pfarrei.

(Eigener Bericht.)

Infolge der starken Vermehrung der evangelischen Bevölkerung in Karlsruhe sind die Karlsruher Geistlichen schon seit langer Zeit überlastet. Besonders war dies in den beiden Pfarreien vor dem Durlacher Tor und in der Mittelstadt der Fall. Der Kirchengemeinderat hat deshalb mit Zustimmung der Kirchengemeindeversammlung beschlossen, diese beiden Pfarrbezirke in je zwei zu zerlegen und zu diesem Zweck zwei neue Pfarreien zu errichten. Von der Pfarrei vor dem Durlacher Tor (Neu-Ostpfarrei) ist der südöstliche Teil, der künftig den Namen Gottesauer Pfarrei tragen wird, als selbständige Pfarrei abgetrennt und zur selbständigen Pfarrei erklärt worden. Nachdem die Kirchenregierung hiezu die Genehmigung erteilt und die neue Pfarrei zur Bewerbung ausgeschrieben hatte, nannte sie von den aufgetretenen Bewerbern folgende sieben der Gemeinde zur Auswahl: die Pfarrer August Bacher in Würm, Victor Renner in Kenzingen, Heimo Lemme in Kürzell, Friedrich Fath in Ruchsen, Vikar Paul Waag in Heidelberg, Pfarrer Artur Scharf in Bobstadt und Vikar Theodor Speck in Konstanz.

Der Wahlleiter, Dekan Rapp, beraumte hiernach die Wahl des Pfarrers auf Montag, abends 6 Uhr, in der Lutherkirche an; er leitete die Wahlhandlung mit einer gottesdienstlichen Feier ein. Von Einziehung weiterer Erhebungen über die Bewerber, sowie der Einsetzung einer Abhörkommission sah der Kirchenausschuß ab. Der von der positiven Richtung vorgeschlagene Vikar Paul Waag von Heidelberg wurde mit 102 Stimmen einstimmig gewählt. Den Positiven wurde die Stelle überlassen, weil nach den letzten kirchlichen Wahlen eine große Zahl positiver Evangelischer im Bezirk wohnt und in der Neuoststadt schon ein liberaler Geistlicher angestellt ist.

Der neu gewählte Pfarrer Paul Waag ist im Jahr 1886 in Karlsruhe als Sohn des Hauptkassiers Waag bei der damaligen Allgemeinen Versorgungsanstalt, jetzigen Karlsruher Lebensversicherungs-Anstalt, geboren und war seit Ablegung seiner theologischen Hauptprüfung an verschiedenen Orten, zuletzt in Heidelberg, Vikar. An der dortigen Universität widmete er sich noch nebenbei dem medizinischen Studium, um nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen als Arzt in den Missionsdienst überzutreten. Ob er diese Absicht auch jetzt noch ausführen wird, ist nicht bekannt.

Aus dem Stadtkreise.

110 000 Mark für die Deutsche Kinderhilfe in Karlsruhe.

Die Badische Geschäftsstelle, Stefanienstr. 74, teilt uns mit: Der Hilferuf der deutschen Kinder ist auch in Karlsruhe nicht ungehört verhallt. Auf das Konto des Ortsausschusses sind bis jetzt schon über 110 000 Mark eingezahlt worden. Große Summen stehen aber noch aus und werden sicherlich bis zum Weihnachtsfeste, dem offiziellen Schluß der Sammlung, gezeichnet werden. Die Zeichnungslisten liegen noch bis zum 25. d. M. in allen Zeichnungsstellen aus. Erfreulich ist es auch bei dieser Sammlung wieder ganz besonders, daß Arm und Reich ihr Scherflein gegeben haben. Dies ergibt sich aus der Haus- und Straßensammlung, die den Betrag von 26 363,52 Mk. eingebracht hat, und aus den einlaufenden Betriebssammellisten der Betriebe und Behörden.

Kartoffeln im Kleinverkauf. Die Abgabe von Kartoffeln aus der durch die Stadtverwaltung beschafften Kartoffelnotreserve beginnt am 29. Dezember d. J. gegen Abgabe der an die Versorgungsberechtigten ausgegebenen Kartoffelmarken. (S. d. Anz.)

Kapitalertragsteuergesetz. Das Finanzamt veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der darauf hingewiesen wird, daß Schuldner oder Gläubiger verpflichtet sind, gemäß dem Kapitalertragssteuergesetz bei Zurückzahlung oder Rückempfang von Schulden Steuer zu entrichten.

Annahmeverweigerung ungenügend frankierter Postsendungen durch die Reichsbehörden. Das Reichsfinanzministerium hat angeordnet, daß in seinem Geschäftsbereich die Annahme von ungenügend oder überhaupt nicht frei gemachten Postsendungen künftig verweigert wird, und die übrigen Reichsministerien ersucht, gleichartige Anordnungen für ihren Geschäftsbereich zu treffen. Die Gegenseitigkeit der Maßnahme ist zugesichert. Wer somit an eine Reichsbehörde etwas zu senden hat, wird gut tun, zur Vermeidung von Weiterungen die Sendung ganz frei zu machen. —ef.

Todesfall. Eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, der Architekt Wilhelm Vittali, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Verstorbene genoß bei der Architektenschaft großes Ansehen. Der Badische Kunstgewerbe-Verein verliert in dem Dahingegangenen seinen ersten Vorsitzenden, der allerseits Verehrung genoß. Der Heimgang des so rasch Verstorbenen wird allgemein bedauert, da er sich auch als Mensch der größten Sympathien zu erfreuen hatte. Wir werden auf die Verdienste Vittalis um das Bauwesen noch zurückkommen.

Kriegswaisenbescherung. Es sei richtig gestellt, daß die prächtige Veranstaltung am Sonntag unter tatkräftiger Mitwirkung von Gauleiter Delmy zustande gekommen ist. An seiner Stelle war ein anderer Name genannt worden.

Chronik der Vereine.

Wirteverein Karlsruhe. Kürzlich konnte das älteste Mitglied, Kollege Friedrich May, in voller Frische und Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß überbrachte der Vorstand W. Reichert dem betagten Geburtstagskind die herzlichsten Glückwünsche im Namen des Vereins und überreichte ihm neben einem sinnigen Geschenk ein Diplom über seine Ernennung zum Ehrenmitglied.

Veranstaltungen.

Der D. H. V. hält heute abend 7½ Uhr im Gartensaal des Moninger eine wichtige Versammlung ab; auf der Tagesordnung steht der Bericht über die Verhandlungen beim Demobilmachungskommissär wegen der Teuerungszulage in der Industrie; daran schließt sich die nähere Entscheidung über die getroffenen Abmachungen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 18. Dez.: Otto Pallmer von Hagsfeld, Straßenb.-Schaffner hier, mit Frieda Jung von Ruit; Alfred Pomplun von Allenstein, Architekt hier, mit Margarethe Krause, geb. Nebe, von Weinheim; Peter Müller von Walldorf, Professor hier, mit Luise Brunisch von hier; Josef Zwiebelhofer von Rastatt, Schlosser hier, mit Josephine Milewski von Wuslack; Martin Betzler von Rothenberg, Kaufm. hier, mit Erika Eytd von hier; Johann Müller von Saulgau, Kaufm. hier, mit Luise Frieß von hier; Gustav Klett von Durlach, Masch.-Arb. hier, mit Josefine Kult von hier; Christian Kammerer von Zuffenhausen, Heizer hier, mit Frieda Appenzeller von Ersingen.

Geburten. 12. Dez.: Charlotte, Vater Christian Beck, Telegraphenarb. — 13. Dez.: Karl Alfons Lud., Vater Jakob Maier, Wagenführer; Hanna Waldemar, Vater Peter Fischer, Friseurmeister; Klara Luise, Vater Herm. Ersch, Mechn. — 14. Dez.: Willi, Vater Hch. Weber, Bahnarb.; Elfriede, Vater Mathäus Betzler, Postschaffner; Amalie Magdalena Elisabeth, Vater Ernst Motzkat, Bürogehilfe. — 15. Dez.: Elfriede Rosa, Vater Karl Faltenstein, Schneider; Lydia Hedwig, Vater Karl Bach, Tagl.; Susanne Emma Hedwig Adele Lucie, Vater Edwin Krutina, Vorstand des Standesamts und Nachrichtenamts; Waldemar Hans Jakob, Vater Jakob Appel, Obersahnenschmied. — 17. Dez.: Max Vater Max Huber, Schneider.

Todesfälle. 18. Dez.: Helene Franz, alt 42 Jahre, Ehefrau von Frdch. Franz, Schlosser; Sigmund Joerg, städtischer Gartenarbeiter, Ehemann, alt 69 Jahre; Ella, alt 7 Monate 4 Tage, Vater Wilh. Schuchard; Walter Haug, Maler, ledig, alt 24 Jahre; Eleonora Pfeffinger, ohne Beruf, ledig, alt 21 Jahre. 19. Dez.: Babette Breitinger, alt 52 Jahre, Ehefrau von August Breitinger, Mechn.; Christine Becker, alt 87 Jahre, Witwe von Jul. Becker, Schreiner; Emma Jung, alt 24 Jahre, Ehefrau von Alexander Jung, Schaufteller; Josefine Haas, alt 74 Jahre, Ehefrau von Karl Haas, Pol.-Kommissär a. D., Peter Zimmermann, Kaufm., Ehemann, alt 71 Jahre. — 20. Dez.: Ludolf Hyll, Handesvertreter, Ehemann, alt 65 Jahre; Wilhelm Vittali, Architekt, Ehemann, alt 61 Jahre; Frdch. Jung, Schlosser, Ehemann, alt 34 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 21. Dezember. ½2 Uhr: Christine Becker, Schreiners-Witwe, Kädringerstr. 4. — 2 Uhr: Sigmund Joerg, städt. Gartenarbeiter, Werderstr. 17. — ½3 Uhr: Peter Zimmermann, Kaufm., Uhlandstraße 19. — 3 Uhr: Helene Franz, Schlossers-Ehefrau, Grenzstraße 24. — ¼4 Uhr: Josefine Haas, Pol.-Kommissärs-Witwe, Ostendstraße 6

Letzte Nachrichten.

Postverkehr nach Oesterreich.

(Eigener Drahtbericht).

w. **Berlin**, 20. Dez. Nach einer Mitteilung aus Wien sind die im Postverkehr mit Wien und im Paket-Durchgangsverkehr nach Oesterreich erfolgten Beschränkungen außer Kraft getreten.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Zürich**, 20. Dez. Heutige Schlußnotierung: 100 Mark = 8.85 Geld, 8.95 Brief Franken.

Generalgouverneur der Kongo-Kolonie.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 20. Dez. Wie die Blätter melden, ist der Gouverneur von Ostflandern Lippens zum Generalgouverneur der Kongo-Kolonie ernannt worden

w. **Frankfurt a. M.**, 20. Dez. (Eig. Drahtber.). Die Direktion der Oppelwerke teilt mit: Die Vertreterversammlung der Arbeiterschaft hatte Vereinbarungen zwischen der Firma und den Gewerkschaften, sowie den Vertretern der Arbeitnehmerschaft nicht zugestanden und die Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt. Die Angestelltenschaft hat die Vereinbarungen angenommen. Der Betrieb der Werkstätten muß deshalb bis auf weiteres geschlossen bleiben.

Kassel, 20. Dez. (Eig. Drahtber.) Der Straßenbahnerstreik dauert an. Die Leitung der großen Kasseler Straßenbahn hat sämtlichen streikenden Angestellten gekündigt.

Bordeaux, 19. Dez. Der Unterstaatssekretär für das Telegraphen- und Telephonwesen übergab gestern die neue Radiostation La Fayette dem Verkehr. Die Station wurde mit Hilfe der amerikanischen Marine errichtet.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Dienstag, 21. Dezember.

Landestheater. „Der Troubadour“. 7 Uhr.
Konzerthaus. Volksbühne G. 6. „Heimg'funden“. 7 Uhr.
Kleinkunstbühne Rotes Haus. Familienprogramm. 7½ Uhr.
Colosseum Varieté. 7½ Uhr.
Weltpanorama. Jerusalem.
Teehaus Rondellplatz. Künstler-Konzert.
Union-Theater. Neues Programm.
D. H. V. Versammlung. Moninger (Gartensaal). 7½ Uhr

Auskunftei Bürgel
300 Geschäftsstellen — Garantiedepot Mk. 300 000
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Friedrichsplatz 2. Telephon 455.

Verse, eingeflochten in die wilden Abenteuer der überregten Sprache — wie geschlossene Liedformen eingeschlossen in „unendliche Melodie“. Und die sanfte Weiblichkeit der Annemarie Seidl gewann die Herzen, ohne daß man ahnte, was für ein Lebewesen sie darstellte. Und der hochbegabte, nur leider futuristisch besessene Regisseur Dr. Ludwig Berger entfaltete eindringlichen Stimmungszauber und dirigierte ein Orchester prachtvoller Sprecher. Hermann Kienzl.

Ein neuer Dramatiker. Im „Münchener Schauspielhause“ gelangte am 11. Dezember 1920 die dreiaktige Komödie „Der Skandal“ von Friedrich Eisenlohr zur Uraufführung. Dieser Dreiakter besteht aus einem Vorspiel und zwei Akten, von denen der eine satirisch, der andere moralisch zu seinem Thema Stellung nimmt. Es handelt sich um den Selbstmord eines Liebeskranken im Landhausgarten eines reichen Mäzens und um die Auswertung, die dieser Skandal durch alle mehr oder minder Beteiligten erfährt: Der Mäzen will die Geschichte vertuschen. Er besticht die Spartakistenzeitung, die den Fall aufbauschen will durch Vermittlung eines sehr „klugen“ Sozialisten. Der Dichter aber, der neue Geliebte der Schauspielerin, um derenwillen der Selbstmord geschah, schreibt auf Veranlassung seines Verlegers und der Gattin des Mäzens ein Stück darüber und wird berühmt. Aber — im Ruhme und im dritten Akte packt ihn der berühmte große Ekel, und er schmeißt dem Pack den Krempel vor die Füße, um wieder von vorn anzufangen. Das Stück, zumal seine satirischen Einfälle, ist unterhaltend. Die Figuren leiden an einer (gewollten?) Typisierung und die Vorgänge sind etwas hart auseinander entwickelt. Es ist dem Verfasser nicht gelungen, etwa ein Gegenwartsbild zu geben. Daß Sensation berühmt macht und daß es Menschen — zumal Frauen gibt, die — besonders wenn sie der Boheme angehören — dem Schein zuliebe, dem „Aufsehen“, alles preisgeben, das wissen wir schon lange, und wir kennen unzählige Stücke, die die Satire von dem Dichter geben, der ein Macher werden muß, um sich durchzusetzen. Die Art der Diktion und der Charakteristik schmeckt oft nach Georg Kaiser, nur fehlt Eisenlohr die große seherische Kraft dieses Dichters. Er folgt ihm mehr im Äußerlichen. So ist seine Komödie etwas wie ein expressionistisches Unterhaltungsstück. Die Schwenkung ins Moralische ist bedauerlich. Durch sie erhält das Stück eine Schwere, die es nicht verträgt. Eisenlohr ist sicherlich ein Talent. Mit unserem Urteil über dessen Ausmaß müssen wir nach der ersten Probe noch zurückhalten. Die Aufführung beschränkte sich, dekorativ, auf motivische Stilisierung. Die Darsteller blieben absichtlich? — merkwürdig isoliert. Das Stück, in dem manches „schlüsselhaft“ empfunden wurde, fand freundliche Aufnahme. Es versteht sich am Rande, daß auch ein bißchen gepfiffen worden ist. (Unseres Wissens ist Eisenlohr, der früher im „März“ ausgezeichnete Arbeiten veröffentlicht, badischer Landsmann. Die Red.)

Richard Ries.

Im Potsdamer Schauspielhaus gab man, wie man uns aus Berlin schreibt, Hermann Kienzls zweiaktigen „harmlosen satirischen Schwank“ „Tante Eulalias Bildnis“, der recht vergnüglich gegen Auswüchse der jüngsten Kunst und Kunstkritik polemisiert und, indem er diese ad absurdum führt, zwei Liebende glücklich werden läßt. Das flott dargestellte Stück wurde sehr beifällig aufgenommen und trug dem Verfasser eine Anzahl Hervorrufe ein. (Kienzl ist der Berliner Theaterreferent des „Karlsruher Tagblatts“. Die Red.) R. W.

Internationale Festspiele in Zürich. Unter dieser Bezeichnung hat sich in Zürich eine Gesellschaft gebildet, die alljährlich Festaufführungen internationalen Charakters veranstalten will. Für den Sommer 1921 sind zehn Opernaufführungen und vier Konzerte mit Züricher Kräften sowie mit Dirigenten, Solisten und Ensembles von internationalem Ruf vorgesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine amerikanische Stiftung für die österreichischen Universitäten. Aus Wien wird uns berichtet: Dieser Tage ist ein Vertreter der Neuyorker Rockefeller-Stiftung an der Wiener Universität erschienen und hat dem Dekan der medizinischen Fakultät mitgeteilt, daß ein Betrag von 60 000 Dollar, das sind nach österreichischer Währung 40 Millionen Kronen, für das Jahr 1920/21 flüssig gemacht worden sei. Diese Spende solle für die Institute, insbesondere die klinischen, der Universitäten in Wien, Graz und Innsbruck verwendet werden.

Ein forstliches (waldästhetisches) Preisausschreiben mit Preisen in Höhe von Mk. 1000.—, schreibt der „Deutsche Wald“, München, Brienner Str. 9, aus. Preisrichter: Herausgeber Prof. Dr. v. Mammen, Brandstein b. Hof a. S., Schriftsteller E. W. Trojan, Zehlendorf-Wannseebahn und Photograph Müller, Hof a. S. Genaue Bedingungen durch den Verlag.

Personalien. Der Direktor der Universitätsbibliothek in Freiburg i. Br., ord. Prof. für philologische Hilfswissenschaften, Dr. Emil Jacobs, hat einen Ruf als Direktor der Universitätsbibliothek in Leipzig erhalten. Direktor Jacobs hat erst kürzlich einen Ruf nach Göttingen abgelehnt. Der besonders auf dem Gebiete der Handschriftenkunde und Geschichte der Bibliotheken wissenschaftlich tätige Gelehrte ist 1868 zu Gotha geboren. Lange Jahre war er als Bibliothekar an der Staatsbibliothek in Berlin tätig. 1912 übernahm Jacobs die Leitung der Freiburger Bibliothek, zwei Jahre später wurde er zugleich ord. Honorarprofessor in der philos. Fakultät. Im November 1920 erhielt er die akademischen Rechte und die Amtsbezeichnung eines ord Professors. Prof. Jacobs gehört der Heidelberger Akademie der Wissenschaften als außerord. Mitglied an.

Bücher-Eingänge.

Lebensgeschichte und natürliche Abenteuer des Armen Mannes im Tockenburg (Ulrich Braeker). Mit zwölf Originalholzschnitten von Ernst Würtenberger. Im gemeinsamen Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha und Verlag Seldwyla, Bern. Preis gebunden 14 Mark.

Der „Arme Mann im Tockenburg“, der hiermit in einer Neuausgabe vorgelegt wird, ist eines der klassischen Volksbücher in deutscher Sprache. Bei seinem Erscheinen im Jahre 1789 mit „gespanntester Neugier“ aufgenommen, wie der damalige Herausgeber berichtet, hat dieses Buch, in dem ein einfacher Weber aus dem schweizerischen Tockenburg mit der Sprache des Herzens seine Lebensschicksale darstellt, einen Weg durch die Literatur gemacht, der ihm die Teilnahme immer von neuem gesichert hat. So schrieb vor Jahren Hermann Hesse über das Buch: neben Stillings Jugendgeschichte sei es eines der schönsten Bücher jener Jahre, in denen Talente und Stimmungen der Goetheschen Frühzeit da und dort so überraschend auftauchten, ohne voneinander zu wissen. Würtenbergers Holzschnitte verstärken durch ihre volkstümliche Einfachheit die unliterarische Frische dieses charaktervollen Werkes und geben ihm auch äußerlich den Zuschnitt eines wahrhaften, an Begebenheiten und Abenteuern reichen Volksbuches, um dessen bescheidenes und genügsames und doch bewegtes und reiches Menschenschicksal der siebenjährige Krieg und das Bild des ausgehenden 18. Jahrhunderts den reizvollen Rahmen spannen.

Biblische Geschichten in alemannischer Mundart erzählt von Hans Thoma. Mit sieben Vollbildern von Hans Thoma. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha und Verlag Seldwyla Bern. Preis 12 Mark.

Die schönsten Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament hat der greise Meister Hans Thoma in seiner alemannischen, Schwarzwälder Mundart neu erzählt. Die Verlage Seldwyla Bern und F. A. Perthes A.-G. Gotha gemeinsam geben sie, begleitet von schönen graphischen biblischen Blättern Thomas, in einem kleinen Buche heraus, das eine rechte Weihnachtsgabe ist. Wie Thoma die biblischen Geschichten erzählt, das sagt er selbst im Vorwort zu seiner Schöpfungsgeschichte:

I will die Gschicht ganz in üserer Art verzehle, in der Sproch, wie mer sie vo der Mutter ghört händ — und die mer immer no am beschte versto chönne, wenn mer schpöter au schtudiert hät und andre Sproche cha. — Aber d' Muttersproch isch z'nöchst am Herze enstande, drum goht sie au z'Herze, sie isch so ganz ufrichtig — so daß sie das, was sie mit ihre Worte nit sage cha, lieber weglaßt und denkt — s'isch nit schad drum, i bruch kei verdlehnte Richtum, mi Herz isch voll gnueg, so daß i au fremde Gschichte mitem eigne Schnabel verzehle will — so daß fremde Gschichte, wo üs gfalle, doduri zu ese eigne werde könne.

Die wahre Schlichtheit, die starke Innerlichkeit und die lebhafte Anschaulichkeit, welche die Kunst Thomas ausmachen, lassen auch in diesen Biblischen Geschichten die vertrauten Begebenheiten der Bibel mit eindringlicher Lebendigkeit und schlichter Treuherzigkeit neu und verjüngt vor uns aufstehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Richtlinien für Auswanderer.

Im Hinblick auf das in allen Teilen unseres Vaterlandes erwachende Streben nach Auswanderung veröffentlicht die Zweigstelle des Reichswanderungsamtes in Mannheim (Schloß, rechter Flügel) einige beachtenswerte Richtlinien.

1. Es sollten nur solche Landsleute an Auswanderung denken, deren Gesundheit in bester Verfassung ist. Das Eingewöhnen in fremdem Klima, vor allem in den Tropen stellt schwerere Anforderungen an den Körper, als der Auswanderungslustige denkt. Personen mit chronischen Leiden wird die Einreiseerlaubnis in den meisten Ländern von vornherein untersagt. Auch der gesündeste Auswanderer darf nicht versäumen, vor seiner Abreise die Probe zu machen, ob er Chinin, dieses einzige Heilmittel gegen Fieber, verträgt; nur wenn dies der Fall ist, kann er die Auswanderung wagen.

2. Auswanderungswillige sollen sich genau nach dem Stand der Valuta in dem ins Auge gefaßten Lande erkundigen, ebenso immer möglichst ins einzelne den Kostenvoranschlag über Reise, Aufenthaltsunkosten in den Hafenstädten usw. aufstellen, um sicher zu sein, daß ihre Geldmittel ausreichend sind. Sie müssen auch einen nicht unbedeutenden Posten für unvorhergesehene Ausgaben in Betracht ziehen und sollen keinesfalls den folgenschweren Schritt der Uebersiedelung unternehmen, wenn Gefahr vorhanden ist, daß ihnen unterwegs das Geld ausgeht.

3. Von großer Wichtigkeit ist es für den Auswanderer, über Beziehungen im neuen Heimatland zu verfügen. Beziehungen zu Verwandten draußen bieten, wenn z. B. Nordamerika in Frage kommt, in gegenwärtiger Zeit die einzige Möglichkeit, Einreiseerlaubnis zu erlangen, auch die Beziehungen zu früher ausgewanderten engeren Landsleuten, zu Mitglieder derselben Vereine usw. sollte man nutzbar machen, um bei der Ankunft im fremden Land nicht ganz einsam dazustehen. Eine Empfehlung an ein Pfarramt drüben kann für die Ansiedlung von großer Bedeutung sein und vor allem den Familien das Heimischwerden erleichtern.

4. Außerordentlich wichtig ist, daß der Auswanderlustige die Sprache der neuen Heimat kennt. Kommt er ohne jede Sprachkenntnisse an, so wird es ihm zunächst fast unmöglich, eine entsprechende Arbeit zu finden und lange Zeit wird vergehen, ehe er ohne jede Vorkenntnis die fremde Sprache beherrschen lernt. Verschiedene Zweigstellen des Reichswanderungsamtes bezw. die Arbeitsgemeinschaften, so auch die Mannheimer, haben deshalb Sprachkurse eingerichtet, die nach den Bedürfnissen der Auswanderer zugeschnitten, diesen in möglichst kurzer Zeit zur notwendigsten Kenntnis der fremden Sprachen verhelfen sollen. Es wurde dies der Mannheimer Zweigstelle ermöglicht durch weitestgehendes Entgegenkommen der Handelshochschule, die Lehrkräfte und Räume dafür zur Verfügung stellt. In weiteren Kursen wird über die wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder Belehrung erteilt, außerdem über manches für Auswanderer Wissenswerte. Die Kurse beginnen im Januar; sie sollen dazu beitragen, daß unsere auswanderungslustigen Landsleute besser ausgerüstet den fremden Boden betreten, als dies bisher oft der Fall war.

Briefkasten.

Anfragen werden nur beantwortet, wenn die Abonnementsquittung beigefügt ist. Wird sehr selten eine Antwort gewünscht, auch Rückporto.

K., hier. Wie wir schon verschiedentlich im Tagblatt zum Ausdruck gebracht haben und wie dies auch ausführlich in 2 Abhandlungen des Rechtsanwalts Dr. Haeselin ausgeführt ist, die wir vor mehreren Monaten veröffentlicht haben, ist der Mieter nicht verpflichtet, derartige sehr erhebliche Mietpreissteigerungen ohne weiteres zu bewilligen. Solche Erhöhungen des Mietpreises stellen eine Kündigung des bisherigen Vertragsverhältnisses dar, und hierfür ist bekanntlich die Genehmigung des Mieteinigungsamts erforderlich. In Ihrem Fall halten wir es für durchaus aussichtsvoll, daß das Mieteinigungsamt die beantragten Erhöhungen ohne weiteres ablehnen wird.

K. 253. Wenn der Hausverwalter die Mieter „schikaniert und mit unflätigen Ausdrücken gröblich beleidigt", dann können Sie sich entweder an den Hauseigentümer wenden, dessen Adresse aus dem Karlsruher Adreßbuch hervorgeht oder Sie können den Mann bei Gericht wegen Beleidigung verklagen. Die Mieter eines Hauses, auch wenn sie einig sind, sind natürlich nicht berechtigt, einem Hausverwalter seine Stelle zu kündigen.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7³⁰ morgens

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts.	Wind Richtg	Wind Stärke	Wetter	Niederschläge mm
Wertheim Seehöhe 151 m							
762.5	—1	2	—3	—	still	bedeckt	0
Königstuhl Seehöhe 568 m							
762,1	—2	0	—2	W	schwach	bedeckt	12
Karlsruhe Seehöhe 127 m							
762.4	—1	0	—1	NW	schwach	Nebel	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
762,0	—0	0	—3	NW	schwach	bedeckt	0
Villingen Seehöhe 715 m							
764.6	—9	—4	—9	SO	schwach	Nebel	3
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
648,2	—2	—1	—7	NW	schwach	wolkig	25
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	—	—	—	O	schwach	wolkig	0

Auf Grund land- u. funkentelegraphischer Meldungen Beobachtungen. vom Montag, 20. Dezember 1920. 8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	761,7	—3	O	schwach	bedeckt	0,5
Königsberg				—	—	—
Berlin	763,9	—10	ONO	schwach	bedeckt	0
Frankfurt	762,4	0	—	still	bedeckt	0
München	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	762,2	1	SSO	schwach	Regen	0,5
Stockholm	7.8.4	2	SW	schwach	Nebel	0
Haparanda	754,5	—8	NO	mäßig	Schnee	—
Bodö	—	—	—	—	—	—
Paris	763,1	—1	—	still	Nebel	0
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	7762,0	0	OSO	schwach	bedeckt	0

*

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das bisherige Hochdruckgebiet hat sich auf Westrußland verlegt und bedingt bis zum Elbegebiet noch ziemlich starken Frost bei östlichen Winden. In West- und Süddeutschland sind flache Tiefdruckwirbel aufgetreten, die hier vorwiegend trübes, stark nebliges Wetter verursachen, nur die größeren Schwarzwaldhöhen sind nebelfrei und am Tage ziemlich heiter. Die Temperaturen haben in der Nacht vom 18./19. eine Erhöhung erfahren und liegen seit gestern in der Ebene nahe dem Taupunkt. — Da jetzt auch im hohen Nordwesten wieder Luftwirbel auftauchen, wird das östliche Hoch vorerst für uns ohne Einfluß bleiben.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag, 21. Dezember, nachts: Noch meist bedeckt, vielfach neblig, keine erheblichen Niederschläge, naßkalt.

Verkäufe

Häuser, Grundstücke

Haus mit großer Werkstätte, neu, zu 75 000 M b. Anzahl. von 25—30 000 M in der Grenzstr. sofort zu verkaufen.

Haus mit zwei Werkstätten u. sofort bez. Wohnung in der Scheffelstr. zu 62 000 M, bei Anz. von 25 000 M, sofort zu verk. Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft bei Weber, Erbprinzenstraße 36, II.

Häuser mit und ohne Geschäft, Villen, Hotels, Wirtschaften, Fabriken, teils sofort beziehbar zu verkaufen: M. Busam, Liegenschaftsbüro, Herrenstraße 38.

— Acker — am Verbindungsweg Siemens—Fröbelstr. zu verkauf. Angeb. u. Nr. 3937 ins Tagblatttb. erb.

Rentenschilling von 8000 M, jährl. abzahlbar 2000 M zu cedieren od. zu verkaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 3928 ins Tagblattbüro.

Möbel, Einrichtungsgegenstände

Diwan, Chaiselongue, in Stoff, Plüsch u. Taschen, zu äußerst billigen Preisen, Ganer, Tapezier, Humboldtstr. 28, Haltestelle Schlachthof.

Diwan, Chaiselongue prima Ausführ., verk. Hofmann, Tapezierm., Gartenstraße 10.

Chaiselongues, Diwans, nur solide Arbeit, gute Zutaten, schöne Decken dazu. Matratzendrell, Matratzen, mod. Kandelaber zu verkaufen: Hirschstraße 28, part.

Eil. Kinderbett, Kinderstuhl, Stubenschl., Kinwagen zu verk. Ludwig-Wilhelmstr. 2, II. lks.

Eine Kinderbettstelle u. eine gediegene Schreibtisch-Garnitur zu verkf. Yorkstraße 28, 1. Stock.

Zu verk. ein Bettrost u. ein Ueberzieher f. ein Knabe v. 13—14 Jahre. Scheffelstr. 48, I. Rabold

Gebr., gut erhalt. Nußb. Schrank, e. Vertiko, ein n. eich. Ausziehtisch sowie neue Nußb.-Schränke zu verk.: Luisenstr. 56, Werkst.

Diplomat.-Schreibtisch in eiche, neu, zu verk.: Herrenstr. 25, Hth., II.

Musik-Instrumente

Bechstein-Flügel, vorzüglich erhalten, zu verkaufen. Ludw. Schweisgut, Klaviergeschäft, 4 Erbprinzenstr. 4.

Akkordzither, gebr., billig zu verkauf.: Scheffelstr. 55, 1. Stock.

Herde, Oefen

Kochherde neue u. gebrauchte, billig zu verk. Amalienstr. 43 I.

2 schöne Nickel-**Emailherde,** 5 schwarze Herde v. 50 M an, wie neu, zu verkauf. Schützenstr. 55, Laden.

Klein, frischer Zimmerofen nebst Rohr zu verk. Anzuf. zw. 12—2 Uhr: Strauß, Leopoldstr. 23, 2. Stock.

Kochofen in Herdform billig zu verkaufen: Schlosserei, Rüppurrerstraße 16.

Verschied. Lüster für Gas u. elektr., 1 Zimmerofen, 1 Gasbadeofen, 1 Kohlenbadofen bill. zu verkauf.: Sofienstr. 54, Ch. Nonnenmacher.

Spielwaren

Zu verk. gestatt. Fellschaukelpferd. Degenfeldstraße 15, Seitb.

Gut erhaltenes **Schaukelpferd** billig zu verkaufen: Hardtstraße 21, I.

Ein fast noch neuer Kinder-Schlitten ist preisw. zu verkauf.: Amalienstr. 31, 2. Stock.

Kinematograph f. Kinder, mit Film zu verk.: Amalienstr. 39.

Krippenfiguren, große, fast neu, zu verkaufen: Hirschstr. 37, II, zwischen 1—3 Uhr.

Verschiedenes

Kaffeedecke, 1 Kaffeeservice u. 1 Kinderarmband zu verk. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Alter, oriental. Teppich von selt. Schönheit, 3,50×1,40 m zu verk. Zu besicht. zw. 1 u. 3 Uhr. Adr. im Tagblattbüro.

Zu verk. 1 Damen-Opernglas (Perlmutter), wenig benutzt. Zu erfr. Kaiserstr. 229, 1 Tr., Eing. Hirschstraße.

Trocken-Elemente, gebraucht, in rund. Glasbehält. mit noch etwas Volt u. Milliampere b. abzug. Dienstag 2—3 U. nachm. Leopoldstr. 3, III.

Kochkiste, Fee Nr. 3, fast neu, schmiedeeisern. Gestell f. Blumen mit Vogelkäfig, Kinderbadewanne auf Gestell, weiß lackiert, kl. Kinderkrankenwagen m. Gummir. Kriegstr. 234, 3. Stock.

Echt rindled. Schnürranzen zu verkaufen: Akademiestr. 43, 2. St.

Tabakschneider für den Hausgebrauch per Stück 12 M. Schössler, Grünwinkel, Mörscherstraße 9.

Weißblechbüchsen, gebr., teils luftdicht verschließbar, bill. abzugeb. Schössler, Grünwinkel, Mörscherstraße 9.

Nähmaschinen

Nähmaschine, starke, 500 M. Hand-Nähmaschine 150 M zu verkaufen: Schützenstr. 55, Laden.

Fahrräder

Herren- und Damenrad, m. neu. mit vr. Gummi, f. 650 u. 850 M zu verk. Schützenstr. 55, Laden.

Kleider, Schuhe

Hochzeitskleid weißseid., neu, mod. gearb., Gr. 44, einige getr. schöne Kostüme, Damenmäntel, einige neue, u. getrag. Anzüge, Ulster, Ueberzieh., a. f. Jüngl., neue Damen-Pelze und sonst versch. staun. billig abzugeben: Effmannstraße 32, II b. Axelrad.

Gehrockanzug Cutaway m. gestr. Hose, verschied. Zylinderhüte, hellgr. Offiz.-Mantel, feldgr. Mantel, beide neu, gr. Ausw. in D.- u. H.-Stiefel, neu u. getrag., bill. zu verkaufen. Effenweinstr. 32, II bei Axelrad.

Gelegenheitskauf. Dunkelgr. Maßanzug, neu, Schrittl. 82, Leibw. 102, billig zu verkaufen. Herrenstr. 41, Stb. 1 Tr.

Kellner. 1 Frack mit Weste billig zu verk. Amalienstr. 12, 3. Stock.

Marengo-Paletot, neu, Friedensw., schw. Tuchpaletot, n., warme Ausfütt., Maßarb., f. preiswert zu verkaufen: Kreuzstr. 20, 3. Stock.

Ein dicker Herrenüberzieher, so gut wie neu, f. 900 M z. verk.; ebenda e. Messing-Gashängel., 4fl., m. Zug zu verk.: Mozartstraße 1, part.

Zwei gut erh. Ueberzieher f. d. Alter von 16 b. 17 Jahr. zu verkauf. Wilhelm, Luisenstr. 52, Querbau, 3. Stock.

2 dunkelblaue Mäntel f. Herrn, ganz neu, Gr. 60 u. 74, umständehalb. 30 % unt. Ladenpr. abzug. Akademiestr. 43, II.

Zu verk. eine feldgr. Joppe f. mittl. Figur: Goethestr. 43, 4. St. bei Bauknecht.

Herren-Stiefel (G. 43) der neu, f. 150 M zu verk. Wo? sagt d. Tagblb.

Fast neue Militärstiefel zu verkauf. Zu erfr. Rudolfstr. 13, 4. St., r.

— Ski — mit Knickfeldbindung u. 2 Stöckchen zu verkauf. Rüppurrerstr. 6, 4. St.

Zu verkaufen: 1 Paar Nickelschlittschuhe f. Damen (fast neu), sowie Akkord-Zither mit div. Noten preisw. zu verk. Berger, Amalienstraße 32, I.

Zu verk. 1 Paar vernickelte Herren-Schlittschuhe, 1 P. vernick. Damen-Schlittschuhe, sowie verschied. Paar Kinder-Schlittschuhe. Kriegstr. 127, 1. Stock.

Tiere u. Futtermittel

Ein vier Monate alter **Foxterrier** und ein Cello sind zu verkaufen: Hirschstr. 120, parterre.

Sch. Deutsche Pinscherle u. 1 P. H.-Lackstief., Gr. 45, zu verkaufen. Waldhornstraße 17, 2. St. l.

Ein 5 Monate alter **deutscher Boxer** in nur gute Hände billig zu verkaufen. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Ferkelschweine zu verkauf. Blankenloch, Eggenstein-Straße 62.

Ja. Kanarienhahn, pr. Sänger, gelbe Reitstiefel, Gr. 42, schöne Riehharmonika, sowie schwarz. Kaschmir für Konfirm. preiswert zu verkaufen: Bachstr. 38, 4. Stock.

Kaufgesuche

Friseur-Geschäft in Karlsruhe od. Umgebung zu kaufen oder pachten gesucht. Ang. u. Nr. 3929 i. Tagblattb.

Gut erh. Biedermeier-Sekretär von Privat zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preisang. an Dapper, Westendstr. 69, III.

Altertümlicher, weißer **Kachelofen** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3934 ins Tagblattbüro erbet.

Gehrockanzug mittl. Gr., z. kauf. ges. Preisangeb. unter Nr. 3924 ins Tagblattb. erb.

Puppenwagen, gebr., sofort zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. 3936 ins Tagblattbüro erbet.

Bitte. Welche Herrsch. würde einer krank. Mutter abgelegte Kleider und Strümpfe zu Weihnacht. billig abgeben? (Mädch. von 5, 8 u. 12 Jahren.) Angebote unt. Nr. 3932 ins Tagblattbüro erbet.

1 Paar gebrauchte — Ski — zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3926 ins Tagblattbüro erbet.

Spanisch Unterrichtsbriefe Toussaint-Langenscheidt z. kaufen ges. Schellenberg, Friedenstr. 10.

Mit Gold, Silber, Platin, Gebisse, Brennstifte, zahlt stets am höchsten Wilde Uhrmacher, Kreuzstraße 16.

Hohe Preise f. getrag. Kleider, Uniformen, Schuhe, Wäsche, Federbetten, Vorhänge 2c zahlt stets S. Axelrad, Tel. 3980, Effenweinstr. 32.

Kaufe, Verkaufe fortw. zu reellen Preisen Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Wäsche, Möbel u. sonst verschied. Fridenberg, Adlerstr. 32. **Tel. 4870.**

Ich brauche sehr nötig getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel usw. Zahle reelle Tagespreise. J. Meer, An- und Verkauf, Kaiserstraße 37.

Ich zahle die besten Preise f. Kleider, Schuhe, alte Möbel, Wäsche, Lumpen, Papier, Flüchter, alte Teppiche, Wein- u. Sektflaschen usw. J. Brief, An- u. Verk.-Geschäft, Fasanenstr. 85.

Zahle hohe Preise für Damen- u. Herrenkleider, Wäsche, Schuhe, Federbetten, Vorhänge, Pfandscheine. Karabanoff, Zähringerstraße 50, Tel. 2051.

Sämtliche Sorten Felle kauft zu höchsten Tagespreisen M. Kleinberger, Karlsruhe, Schwanenstraße 11, Tel. 835. Tel. 835.

Menschenhaare, Tierhaare, Krollhaare, Roßsabälle, Bettfedern kauft jeden Posten J. Lupolianski, Zähringerstr. 28 II.

Gold, Silber, Münzen, Medaillen kauft fortwährend u. zahlt den höchsten Preis L. Theilacker, Hebelstraße 23, gegenüber Kaffee Bauer.

Aufgepaßt! Zahle höchste Preise für getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Uniformen. Postkarte genügt. J. Okuniewski, Brunnenstraße 4

Künstl. Blumen Blätter und Bestandteile W. Eims Nachf. Kreuzstraße 4

Badisch. Kunstgewerbe-Verein.

Badischer Kunstgewerbe-Verein.

Tiefbetrübt bringen wir zur Kenntnis, daß der 1. Vorsitzende unseres Vereins

Herr Architekt **Wilhelm Vittali**

heute unerwartet rasch gestorben ist. Der Badische Kunstgewerbe-Verein betrauert in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges, hochverdientes Mitglied, seinen allseits verehrten 1. Vorsitzenden, dem stets ein dankbarer Andenken gewahrt bleiben wird.

Unsere Mitglieder sind zu zahlreicher Beteiligung an der am Mittwoch, vormittags 10 Uhr stattfindenden Feuerbestattung eingeladen.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1920.

Der Vorstand.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig. Geschw. Gutmann Ecke Kaiser- u. Waldstr.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

Wir empfehlen aus unserem Verlag:

Fünf Gedanken für Kranke und Betrübte. Von Professor Ernst Naville, Genf. Geheftet Mk. —.40.

Sei getreu! Auszug aus dem Andachtsbuch. Pappband Mk. 1.—

Mit Gott! Sprüche und Verse für Badens Töchter. Gebunden Mk. 1.—.

Auf alle Preise Buchhändler-Zuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie unmittelbar von uns.

Elektrische Beleuchtungskörper aller Art von den einfachsten bis zu den modernsten Stehlampen, Christbaumbeleuchtung, Taschenbatterien sowie sämtliche elektrische Artikel zu enorm billigen Preisen. **Jos. Singer** elektrotechnisches Installations-Büro Tel. 3383 Kurvenstr. 25.

Mandolinen, Gitarren, Lauten, Konzert- u. Accordzithern, Mund- und Ziehharmonikas, Flöten und Klarinetten, Grammophone usw. offeriert billigst **Weintraubs** An- und Verkaufs-Geschäft 52 Kronenstrasse 52.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft an einem Herzschlag im Alter von 61 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter, teurer Vater

Wilhelm Vittali, Architekt

Feuerbestattung: Mittwoch, den 22. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Für die trauernden Hinterbliebenen in tiefem Schmerz:

Alice Vittali, geb. Walter
Kurt Vittali, z. Zt. Manila
Walter Vittali
Alice Vittali

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man Abstand nehmen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Meine liebe, gute Schwester, unsere treue Tante

Fräulein Ida Griesbach

ist heute, im Alter von 74 Jahren, an einem Schlaganfall gestorben.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1920.
Trauerhaus: Stefanienstraße 34.

Luise Moericke, geb. Griesbach.
Dr. Otto Moericke, Oberbürgermeister in Konstanz.
Gertrud Hausrath, geb. Moericke in Durlach.
Dr. Dagobert Moericke, Staatsanwalt in Pforzheim und Familien.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, 22. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß heute früh 3 Uhr mein innigstgeliebter Gatte und treubesorgter Vater

Ludolf Hyll

nach langem schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren sanft entschlief.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst absehen. Beerdigungszeit: Mittwoch, den 22. Dezember, vorm. ½12 Uhr.

Gänse-Lebern kauft fortwährend und zahlt die höchsten Preise Carl Pfefferle Erbprinzenstraße 28.

Gänselebern kauft fortwährend zu allerhöchsten Tagespreisen Ad. Wenner Mühlburg Hardtstr. 11

Verschiedenes

Blüthner-Flügel zu vermieten Ludwig Schweisgut, 4 Erbprinzenstraße 4.

Heirat. Mädchen, 24 J. tücht. i. Haushalt wünscht Heirat mit sol. Manne, Witwer nicht ausgeschl. Angeb. u. Nr. 3935 i. Tagblattbüro.

Danksagung.

Allen denen, die beim Heimgang unserer Liebsten in aufrichtiger Teilnahme mit uns waren, sagen wir auf diesem Wege von ganzem Herzen Dank.

Herrenalb / Villa Waldruh, 19. Dez. 1920.

Paul J. Wehrle und Töchterchen.
Frau A. Gleichmann.

Der städtische Haushalt vor dem Bürgerausschuß.

(Eigener Bericht).

Der Karlsruher Bürgerausschuß, der in seiner gestrigen Sitzung von 94 Mitgliedern besucht war, hatte sich u. a. auch mit der Feststellung des Haushaltsplans zu befassen. Aus diesem Grunde schlug der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Finter vor, eine Generaldebatte über sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen, jedoch die Abstimmung getrennt vorzunehmen.

Oberbürgermeister Dr. Finter gab längere

Erläuterungen zum städtischen Haushalt

und sagte u. a.: Es ist ein in der Geschichte der Stadt Karlsruhe wohl kaum dagewesener Vorgang, daß der Plan für den Haushalt der Stadt in einem Zeitpunkt vorgelegt wird, in dem der Hauptteil des Zeitraumes, für den er bestimmt ist, bereits abgelaufen ist. Das erste Rechnungsjahr nach der Neuregelung hat am 1. April 1920 begonnen und heute schreiben wir bereits den 20. Dezember. Die Ueberleitung des bisherigen mit dem Kalenderjahr zusammenfallenden Rechnungsjahres in das Rechnungsjahr vom 1. April bis zum 31. März, die der Angleichung an die Regelung im Reich dient, hatte die Aufstellung eines besonderen Voranschlags für das erste Vierteljahr 1920 nötig gemacht, der dem Bürgerausschuß am 27. Februar d. J. vorgelegt worden ist. War es daher schon aus rein technischen Gründen unmöglich, noch in der Zeit vor dem 1. April 1920 einen weiteren Voranschlag für das neue Rechnungsjahr 1920/21 folgen zu lassen, so zwangen noch andere wichtige Gründe dazu, eine größere Pause einzulegen.

Was zunächst die

Ausgaben

anbelangt, so brachte die neue Besoldungsordnung eine völlig neue Regelung der Beamtengehälter, deren finanzielle Wirkung sich eigentlich erst nach vollzogener Einreihung der Beamtenstellen in die neuen Besoldungsgruppen übersehen ließ. Erschien es auch mit Rücksicht auf die von Anfang an in Aussicht genommene Rückwirkung der Neuregelung auf 1. April geboten, den wahrscheinlichen Gesamteffekt so gut es ging, vorauszuschätzen, um danach die Gebühren und Tarife, soweit sie der Einwirkung der Gemeinde unterstehen, einigermaßen einzurichten, so war es doch vor vollzogener Einreihung völlig unmöglich, mangels jeder Grundlage den persönlichen Aufwand jedes einzelnen Amtes zu berechnen.

Noch wichtiger freilich war die durch die Reichsfinanzreform hervorgerufene völlige Ungewißheit über die Einnahmen. Bekanntlich sind die neuen Reichsfinanzgesetze erst Ende März 1920 erlassen worden. Sie haben die Gemeindefinanzen auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Auch nach ihrer Erlassung fehlte es zunächst an jedem Anhaltspunkt für die Berechnung der Einkünfte, die die Gemeinden auf Grund dieser Neuregelung zu erwarten haben, zumal die Reichsgesetzgebung keineswegs alle Fragen selbst regelt, vielmehr sehr wichtige Entscheidungen der Landesgesetzgebung überläßt. Man durfte hoffen, daß nach beiden Richtungen, sowohl der Ausgaben als auch der Einnahmen, bis zum Herbst d. J. einige Klärung der Unsicherheit werde eingetreten sein.

Diese Klärung ist nun freilich auch heute nur bis zu einem gewissen Grade vorhanden. Zwar haben wir hinsichtlich der Ausgaben für die bereits zurückliegende Zeit insofern festen Boden unter den Füßen, als dafür die Ausgaben feststehen und in dem Haushaltsplan berücksichtigt werden konnten. Dagegen ist für den Rest des Rechnungsjahres auch für die Ausgaben noch alles im Fluß. Soweit es sich um die in Aussicht genommene Anpassung der Regelung der Ruhegehalte und Hinterbliebenenversorgung an die vom Reichstag am Samstag verabschiedete Reichsregelung handelt, so sind im Voranschlag die Mittel für eine Anpassung an die Regierungsvorlage schätzungsweise bereits vorgesehen. Der Reichstag ist aber durch die Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre über die Regierungsvorlage hinausgegangen und ebenso ist nichts eingestellt für eine etwaige Anpassung der Beamtengehälter an die neuerdings vom Reich beschlossene Erhöhung der Kinderzulagen; ferner wird im Voranschlag jede Deckung fehlen, wenn die von den Arbeitern auf 1. Januar 1921 ausgesprochene Kündigung der Teuerungszuschläge zu einer Erhöhung der Arbeiterlöhne führen sollte. Die von den Arbeitern nach dieser Richtung gestellten Forderungen würden, auf das Jahr berechnet, einen Mehraufwand von 5 859 000 Mark verursachen.

Noch weit größer ist die Unsicherheit auf der Seite der

Einnahmen,

und zwar besteht sie in der Hauptsache in dem Fehlen einer einigermaßen verläßlichen Uebersicht über den Anteil der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer. Es ist bekannt, daß die endgültige Veranlagung nach dem Reichseinkommensteuergesetz überhaupt noch nicht vorgenommen ist. Irgend welche Angaben über das wahrscheinliche Ergebnis derselben sind bisher nicht zu erlangen gewesen. Außerdem aber fehlte bis in die letzten Tage jeder Anhaltspunkt, wie die Länder den gemeinschaftlichen Zweidrittel-Anteil zwischen Land und Gemeinden teilen wollen, und wie der im Landessteuergesetz vorgeschriebene Lastenausgleich geregelt werden soll. Und doch werden gerade diese beiden Entscheidungen die Höhe der wesentlichsten Einnahmen der Stadt, nämlich des wirklichen Anteils an der Reichseinkommensteuer, bestimmen. Dazu kommt, wenigstens hinsichtlich der zur Annahme empfohlenen Besteuerung der vom Reich freigelassenen Einkommensteile, der bange Zweifel, ob angesichts der Aussicht, daß diese Steuer erst im Herbst 1921 zur Erhebung kommen wird, überhaupt mit dem Eingang der Steuer in nennenswertem Betrag gerechnet werden kann.

Trotz der verspäteten Vorlage also bleibt der Haushaltsplan ein Voranschlag, dem nur die Bedeutung einer höchst unsicheren vorläufigen Annahme zukommt und der keine Gewähr dafür bietet, daß der tatsächliche Ablauf der Dinge sich nach ihm vollziehen wird.

Der Haushaltsplan ist das getreue Spiegelbild der ungeheueren Teuerung, die auf dem deutschen Volke lastet. Sie drückt sich aus in der katastrophal zunehmenden Steigerung der Ausgaben. Hatten wir schon bei Aufstellung des letzten Voranschlags einen Rekord der Ausgaben mit 41 Mill. Mark erreicht, so ist in diesem Haushaltsplane die entsprechende Summe auf nicht weniger als 80 Millionen Mark gestiegen. Im letzten Friedensjahre betrug sie 12 260 424 Mark. Es liegt also eine Steigerung um das 6½fache vor. Dabei ist die finanzielle Wirkung der Kriegsbetriebe: des Nahrungsmittelamts, Milchamts und der Bekleidungsstelle aus dem Voranschlag ausgeschaltet. Es ist hervorzuheben, daß diese Steigerung eintreten konnte, obwohl die städtischen Betriebe eine Mehrbelastung der Stadtkasse um nur 2 Mill. Mark gebracht haben. Wenngleich sich die Rentabilität der einzelnen Betriebe und Anstalten stark verschoben hat, so ist es durch die mehrfachen Tarif- und Gebührenerhöhungen im Ganzen doch gelungen, die selbstverständlich auch bei diesen Betrieben festzustellende Steigerung der Ausgaben fast auszugleichen und so den gesamten Zuschuß der Stadt zu diesen Betrieben auf 1,3 Mill. gegen den letztjährigen Ueberschuß von 0,7 Mill. zu beschränken. Die Mehrung des Gesamtaufwandes von 41 auf 80 Mill. trifft also in der Hauptsache nur die übrigen Zweige der Stadtverwaltung. An ihr sind nun die sachlichen Ausgaben in ungleich stärkerem Maße beteiligt als der persönliche Aufwand. Es beträgt der Anteil des persönlichen Aufwandes in der Mehrung bei voller Berücksichtigung des neuen Gehaltstarifs und der auf 1. April und 1. Juli vorgenommenen Lohnerhöhungen 10,5 Mill. Mark, so daß auf die sachlichen Ausgaben 28,5 Mill. Mark entfallen. Damit sei der in der Bevölkerung vielfach vertretenen gefühlsmäßigen Auffassung entgegengetreten, als ob der ganze Mehraufwand durch Arbeiterlöhne und Beamtengehälter verursacht werde. Im Jahre 1913, dem letzten Friedensjahr, betrugen die Gesamtausgaben der Stadt 11 176 000 Mark. Davon konnten durch die Einnahmen 6 228 000 Mk. also 56 Proz. gedeckt werden. Im Jahre 1916/17 gelang es sogar, 61 Proz. der Ausgaben durch die laufenden Einnahmen zu bestreiten. Dieses Verhältnis hat sich im Jahre 1919 dahin verschoben, daß durch die Einnahmen nur 29 Proz. und nach dem Voranschlag für das Kalenderjahr 1920 nur 30 Proz. gedeckt werden konnten. Die Gesamteinnahmen des vorliegenden Haushaltungsplanes betragen 31 056 000 Mark, das sind 38 Proz. der Ausgaben mit 80 225 000 Mark. Es ist also gegen 1919 eine wesentliche Verbesserung des Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben eingetreten.

Es verbleibt also ein ungedeckter Rest an Ausgaben von 49 169 000 Mark. Es zeigte sich da die ganze Hilflosigkeit, in die die Gemeinden durch die Reichssteuerreform geraten sind. Das Recht eigener Festsetzung des Maßes steuerlicher Belastung ist den Gemeindebürgern hinsichtlich der Hauptsteuerquellen des Einkommens und des Kapitals, aus denen die Stadt im Jahre 1919/20 75 Proz. ihres gesamten Umlageaufkommens zog, entzogen. An Stelle dieses Rechtes ist ein Anspruch auf einen Anteil der Erträge der Reichseinkommensteuer und der Reichskörperschaftssteuer getreten. Die Gemeinde ist damit in völlige Abhängigkeit vom Reich geraten.

In dem Bestreben, den verbleibenden Rest der Ausgaben mit 19 269 000 Mark zu decken, kam dem Stadtrate zugute, daß dank der vorsichtigen Rechnung bei Aufstellung des letzten Voranschlages das bis zum 31. März 1920 verlängerte Wirtschaftsjahr 1919 mit einem Ueberschuß von 4 890 000 Mark abschloß. Es hätte allerdings sehr nahe gelegen, diesen Ueberschuß nicht zu opfern, sondern für andere Zwecke der Zukunft aufzubewahren. Solche Zwecke wird es in Fülle geben. Man muß vor allen Dingen an die Vorbereitung der Abzahlung der in Schweizerwährung zurückzuzahlenden Millionen-Frankenschuld denken, die im Jahre 1927 und 1929 fällig werden wird. Ebenso wäre es dringend erwünscht, Reserven zu schaffen zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrags, der sich aus dem Abbau des Nahrungsmittelamts und der Bekleidungsstelle ergeben kann.

Die noch nötige letzte Hilfe muß die im Landessteuergesetz den Gemeinden eröffnete Möglichkeit des Rückgriffs auf die vom Reich freigelassenen Einkommensteile und die Umlage auf das Liegenschafts- und Betriebsvermögen bringen. Hinsichtlich der Umlage des Liegenschafts und Betriebsvermögens schlägt der Stadtrat vor, zu der bereits beschlossenen und auch schon erhobenen Umlage von 104 Pfg. auf 100 Mark Steuerwert eine Nachtrags-Umlage von 26 Pfg. zu erheben. Die damit dem Liegenschaftsbesitz und dem Gewerbebetrieb zugemutete Belastung ist sehr schwer. Ein Vergleich mit den übrigen badischen Städten fällt zugunsten Karlsruhes aus. Pforzheim erhebt 148 Pfg., Offenburg 172 Pfg. und Mannheim 182 Pfg., während Karlsruhe mit diesem Nachtrag sich mit 130 Pfg. begnügt. Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß die noch möglichen restlichen 26 Pfg. nicht ganz vor jedem Zugriff sichergestellt sind. Wir haben allen Anlaß, bei der Betrachtung unseres Budgets recht trübe gestimmt zu sein. Die Farben, in denen sich das Bild unserer Finanzen zeigt, sind düster. Sie werden noch weiter verdunkelt durch die Zahlen des

Schuldenstandes.

Im Jahre 1913 hatt edie Stadt Karlsruhe 52 459 650 Mark Schulden. Die Vorlage über die Aufnahme eines 40-Millionen-Anlehens gibt bekannt, daß die Schulden der Stadt per 1. Oktober 1920 auf 176 966 048 Mk. gestiegen sind. Nun befinden sich darunter allerdings 23 595 Mill. Mark, die uns das Reich auf Grund des Landessteuergesetzes als Kriegsausgaben verzinsen und tilgen will; ferner stehen in den Beständen des Nahrungsmittelamtes und der Bekleidungsstelle aus Anlehensmitteln bestrittene Werte im Gesamtbetrag von 20 352 863 Mk. gegenüber, die hoffentlich in kurzer Zeit liquid gemacht werden können; endlich stecken darunter etwa 18 Mill. Mark, die wegen verspäteten Eingangs der Wirtschaftseinnahmen vorübergehend für Zwecke der laufenden Wirtschaft aufgenommen worden sind, also mit Eingang der laufenden Einnahmen wieder getilgt werden. Der wahre Schuldenstand wird also per 1. Oktober 1920 auf etwa 116 Mill. Mark anzunehmen sein. Aber auch diese Summe bedeutet gegenüber dem Stande vom Jahre 1913 ein Anschwellen der Gesamtschuld der Stadt auf etwa das 2¼fache. Das Bild wird nun freilich freundlicher, wenn wir dieses Vermögen, das im Rechenschaftsbericht vom Jahre 1918 in Goldmark ausgedrückt ist, nach seinem heutigen Papiermark-Wert schätzen. Der Schuldendienst erfordert jährlich 9 257 317 Mark gegenüber 2 745 211 Mk. im Jahre 1913. Und diese Last wird noch drückender als jetzt werden, wenn bei sich hebendem Geldwerte diese auch dann sich gleichbleibende Ausgabe ins Verhältnis zu den mit Sicherheit zu erwartenden wesentlich geringeren Einnahmen gesetzt werden muß. Wir müssen die einmal gegebene Reichsgesetzgebung hinnehmen. Aenderungen im jetzigen Augenblick würden nur neue Verwirrungen hervorrufen. Was wir aber auch im Interesse der Gemeinden verlangen müssen, das ist, daß die Veranlagung und Erhebung der Reichssteuern in einer Weise geordnet wird, die auch den wirklichen und frühzeitigen Eingang dieser Steuern gewährleistet. Die Veranlagung muß so eingerichtet werden, daß alle Berufsstände ihren tatsächlichen Einkommensverhältnissen entsprechend erfaßt werden.

Ist es im Verhältnis zum Reiche die Ausführung der Gesetze, die uns zu Wünschen Anlaß gibt, so harrt das Verhältnis zwischen Staat und Gemeinde in bezug auf das Steuerrecht noch der gesetzlichen Regelung.

Im einzelnen müssen wir zunächst verlangen, daß den Gemeinden in der Besteuerung der Grundvermögen und der Gewerbebetriebe möglichste Freiheit gewährt wird, wenn es ihnen bei der Gebundenheit möglich sein soll, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Eine Festlegung auf einen bestimmten Betrag, etwa auf einen Anteil an der staatlichen Besteuerung dieser Objekte, würde den Bedürfnissen der Gemeinden nicht gerecht werden. Die Engherzigkeit, die der erste badische Entwurf zu einem Gesetze über die Besteuerung des Grundvermögens und der Gewerbebetriebe zur Schau trug und das Mißtrauen, das darin gegen die Selbstverwaltung der Gemeinden zum Ausdruck kam, muß den schärfsten Protest der Gemeinden hervorrufen. Ebenso müssen wir vollkommene Autonomie der Gemeinden auf dem Gebiete der indirekten Steuern fordern, wie sie den preußischen Gemeinden durch das Kommunalabgabegesetz eingeräumt ist. — Ich will nicht all die verschiedenen Möglichkeiten zur Schaffung neuer Einnahmen aufzählen, die sich bei Gewährung dieses Steuerrechts auf dem Gebiete der Aufwandsbesteuerung eröffnen. Sie kennen ja die Beispiele preußischer Städte mit ihren Besteuerungen von Automobilen, Equipagen, Klavieren, Grammophonen usw. Die völlige Unzulänglichkeit der bisherigen Gesetzgebung dürfte einleuchten, wenn man erwägt, daß die Gemeinden auf den Weinkonsum nur ein Oktroi von 1,2 Pfg. für den Liter Wein, der heute wohl nicht unter 25 Mk. zu trinken ist, erheben dürfen.

Besonders ungerecht wirkt es ferner, daß die Gemeinden keine Abgaben für ihre Feuerschutzeinrichtungen erheben dürfen. Vor allem erhalten die Gemeinden nichts für ihre Berufsfeuerwehren, und doch kommt gerade die Tätigkeit dieser Einrichtungen den Feuerversicherungsgesellschaften in ganz besonderem Maße zugute. Eine Verstärkung der Berufsfeuerwehr wird dabei kaum zu umgehen sein.

Ganz besonderen Wert lege ich ferner auf die Ermöglichung einer ausgiebigeren Gestaltung des Rechts der Gemeinde zur Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses an Grundstücken. Von der Ausgestaltung dieser Steuer dürfte es zum wesentlichen Teile abhängig sein, ob es uns gelingt, zu einer Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt zu gelangen. Die innere Berechtigung der Gemeinde zur Erhebung einer solchen Steuer ergibt sich klar aus dem überwiegenden Anteil der Gemeinde an den den Wertzuwachs schaffenden Ursachen. In meinem Entwurf einer Ortssatzung über die Wohnabgabe habe ich den Gedanken der Ablösung der Wohnabgabe durch die Wertzuwachssteuer angedeutet. Wichtig für die Gemeinden ist ferner die angemessene Verteilung des gemeinschaftlichen Anteils an der Reichseinkommensteuer und Körperschaftssteuer zwischen Land und Gemeinde. Das Reichsgesetz bestimmt nur, daß Land und Gemeinde zusammen ⅔ des Reichsaufkommens erhalten. Die Auseinandersetzung zwischen Staat und Gemeinde ist Sache der Landesgesetzgebung. Was nun in dieser Hinsicht über die Absichten des badischen Finanzministeriums bekannt geworden ist, befriedigt nach keiner Richtung. Es will als Maßstab für den Anteil des Landes das gesamte Aufkommen des Landes aus der bisherigen Einkommens-, Kapital-, Liegenschafts- und Betriebssteuer und zwar einschließlich der im Jahre 1919 als sog. Landesnotopfer erhobenen Zuschläge angewendet wissen, während es den Gemeinden nur die Berücksichtigung ihrer Umlage auf das Einkommen und das Kapitalvermögen, nicht also auch jene auf das Liegenschafts- und Betriebsvermögen zugestehen will.

Endlich verdient der der Landesgesetzgebung vorbehaltene Lastenausgleich die besondere Beachtung der Gemeinden. Es handelt sich darum, in Fällen, in denen die Gemeinden Aufgaben für den Staat erfüllen oder umgekehrt, einen gerechten Ausgleich der Lasten herbeizuführen. Insbesondere wird vom Reichsgesetz ein solcher Lastenausgleich für die Schul-, Polizei- und Armenlasten angeordnet. In Baden liegt zu einer Neuregelung dieser Angelegenheit besonderer Anlaß vor. Wenn aber der Finanzminister nach seiner Budgetrede diesen Ausgleich dazu benutzen will, um dem Staate durch weitere Belastung der Gemeinden 37 Millionen Einnahmen zuzuführen, so bewegt sich dieser ebenso kühne wie überraschende Vorschlag genau in entgegengesetzter Richtung, wie wir uns den Ausgleich denken. Nicht durch Belastung, sondern durch Entlastung der Gemeinden muß der Ausgleich kommen. Unsere Forderung muß, wie es auf dem Städtetag in Offenburg formuliert worden ist, dahin gehen, daß zum Zwecke des Ausgleichs das Land mindestens die gesamten Personalausgaben der Volksschulen der höheren und Fachschulen, sowie die gesamten persönlichen und sachlichen Ausgaben der Polizei übernimmt. Auch für die Gemeinden muß es kategorische Pflicht sein, ihre Ausgaben auf ein äußerstes Maß einzuschränken.

Ein erster Grundsatz scheint mir zu sein, daß die Erhaltung des Gemeindevermögens gesichert bleiben muß. Die Soliderhaltung unserer Gemeindeeinrichtungen ist die vornehmste Pflicht, wenn wir sparen wollen.

Die Sparsamkeit der Gemeinde kann ferner nicht dazu führen, daß wir unsere Bedürftigen im Stiche lassen.

Die Auswirkung des Grundsatzes größter Zurückhaltung in den Ausgaben verlangt zunächst, daß gegenüber neuen der Stadt zugemuteten Aufgaben gewissenhaft und streng geprüft werde, ob sie dafür in Betracht kommen muß. Eine typische Erscheinung der letzten Zeit ist, daß zahlreiche Organisation, die bisher ein selbständiges Eigenleben geführt haben, sich an die Gemeinde um Unterstützungen wenden, weil sie angeblich anderweit die nötigen Mittel nicht mehr zusammenbringen. Vielfach sind die Bestrebungen der Gemeinden, auf alles Geschehen Einfluß zu gewinnen, diesen Wünschen nur zu sehr entgegengekommen. Hier muß sich die klare Erkenntnis durchsetzen, daß die Gemeinden nicht allvermögend sind. Besonders drückend wirkt die Last der Kreisumlage. Die Tatsache, daß die Gemeinden in der Kreisverwaltung nicht mehr mitwirken, das neue Wahlverfahren ihnen jeden Einfluß auf die wirtschaftliche Gebarung der Kreise genommen hat, einerseits, und die Beschränkung der Gemeinden in den Einnahmen andererseits macht es unerträglich, daß die Kreise die Gemeinden mit Umlagen in beliebiger Höhe belasten können. Hier muß unbedingt ein Wandel im Sinne der finanziellen Loslösung der Kreise von den Gemeinden eintreten.

Der Stadtrat hat schon im Laufe des letzten Sommers auf einen Abbau der kaufmännischen Abteilung des Nahrungsmittelamts gedrängt. Dieser ist in erheblichem Umfange bereits vollzogen. Der Warenbestand ist zurzeit nur noch auf 7 800 000 gegen 25 296 000 Mill. am 1. April anzunehmen und auch der Personalstand des Nahrungsmittelamts ist von 194 auf 68 abgebaut worden. Sehr gegen ihren Willen ist die Stadtverwaltung durch das Verhalten des Großhandels genötigt worden, die nötige Winterreserve an Kartoffeln selbst zu beschaffen. Ebenso ist der Abbau der Bekleidungsstelle beschlossene Sache.

Eine schwere Belastung der Wirtschaft bedeutet, wie der Voranschlag erweist, immer noch die Gutswirtschaft. Ihre Einrichtung war nötig, um den Kindern und Kranken der Stadt ihre Milch zu sichern. Aber gerade hier machen sich die dem kommunalen Betrieb nun einmal eigenen Hemmungen, die notwendigerweise die Konkurrenzfähigkeit des städtischen Betriebes gegenüber dem privaten Unternehmen beeinträchtigen, besonders geltend. Wenn sich daher ein Weg fände, der einerseits den Zweck der Milchversorgung, der heute noch eben so dringlich ist, wie bei der Einrichtung der Gutswirtschaft und der unter allen Umständen sichergestellt sein muß, tatsächlich sicher stellte und der andererseits doch der Gemeinde die Last dieses Betriebes abnähme, so wird man ihn gehen müssen. Es wurde bereits angedeutet, daß wegen des Rüppurrer Gutes eine entsprechende Vorlage vielleicht kommen wird. Dagegen muß ich den Gedanken der Entkommunalisierung hinsichtlich der städtischen Betriebe mit gemeinwirtschaftlichen Zwecken und gleichzeitiger Monopolstellung für meine Person unbedingt ablehnen. Etwas anders liegt es wohl bei der Lokalbahn. Hier kann man nach dem Verlauf der Dinge in der Tat im Zweifel sein, ob nicht die Grenzen der gemeindlichen Aufgaben bei der Uebernahme dieser Bahn auf die Stadt überschritten worden sind. Man muß beachten, daß, obwohl 7 Gemeinden an der Bahn interessiert sind, die Stadt Karlsruhe allein die Last übernommen hat. Das Mißverhältnis wird umso größer, je größer einerseits das Defizit der Bahn wird, und je geringer auf der anderen Seite infolge der Entwicklung der Dinge der Unterschied in der Leistungsfähigkeit Karlsruhes und der übrigen beteiligten Gemeinden wird. Ein Zusammenschluß aller beteiligten Gemeinden zur gemeinsamen Tragung dieser Last in irgend einer Form, sei es der einer privatrechtlichen Gesellschaft, sei es im Wege des nach der neuen Gemeindeordnung wohl möglich werdenden Zweckverbandes, muß angestrebt werden. Verhandlungen, zunächst wegen eines Beitrags, sind eingeleitet.

Das bedrohliche Anwachsen der Schulden der Stadt verpflichtet die Stadtverwaltung, allen Versuchen, Anlehensmittel ohne Not auszugeben, energisch entgegenzutreten. Das starke Anwachsen der Beamtenzahl von 1041 am 1. Januar 1914 auf den heutigen Stand von 1870 kann nicht allein durch die hinzutretenden neuen Aufgaben erklärt werden, sondern gibt Anlaß zur genauen Prüfung, ob nicht doch in dem oder jenem Zweige der städt. Verwaltung mit weniger Kräften ausgekommen werden kann. Maßnahmen nach dieser Richtung sind seit geraumer Zeit im Gange. Wenn die Erfolge noch nicht gerade bedeutend sind, wie aus der Vorlage über die Beamtenstellen zu ersehen ist, so wolle man beachten, daß die Stadtverwaltung bei Kündigungen, die erforderliche soziale Rücksicht namentlich zugunsten Karlsruher Einwohner walten lassen muß. Aehnliches gilt auch für die Arbeiterschaft, wiewohl hier die Steigerung von 1392 am 1. Januar 1914 auf den heutigen Stand von 1877 nicht so erheblich ist, wie bei den Beamten.

In das Kapitel der Ersparung auf persönlichem Gebiet gehören auch die

Abbaubestrebungen am Landestheater,

an dessen Fehlbetrag die Stadt zur Hälfte beteiligt ist. Wie zu erwarten war, hat diese Maßnahme nach ihrem Bekanntwerden vielfache Gegnerschaft hervorgerufen, sowohl im Prinzip, als auch im Einzelnen. Das Prinzip der Verringerung des Personals halte ich für richtig

und unbedingt vertretbar. Das Theater vermittelt durch seine Kunst der Gegenwart die Kulturwerke der Vergangenheit, indem es die großen Geistesschöpfungen der Vergangenheit, in denen sich die Ergebnisse der Kulturentwicklung von Jahrhunderte offenbaren, für die Gegenwart lebendig werden läßt; es ist zugleich das Sprachrohr der schaffenden Geister unserer Tage. Ein gut geführtes Theater ist also ein Kulturträger ersten Ranges; besonders ist unser Landestheater berufen, für unsere eigene badische Heimat eine Kulturmission schönster Art zu erfüllen. Diesen Kulturträger zu erhalten, ist eine Pflicht des badischen Volkes, und die badische Volksvertretung wird sich, das hoffe ich, trotz Vertrag, niemals dieser Aufgabe entziehen wollen. Aber innerhalb der Grenzen der Erhaltung wahrer Kultur zwingt uns unsere Lage dazu, uns zu bescheiden. Ich bin der Meinung, daß die vom Verwaltungsrat beschlossene Verringerung des Personalbestandes, die eine Ersparung von über 800 000 Mk. erbringen soll, das Theater in der Erfüllung seiner Aufgabe der Darbietung wahrer Kunst nicht zu beeinträchtigen braucht, wenn nur alle Kräfte gewillt sind, in Unterordnung unter einem führenden Willen sich mit allem Eifer ihrer schönen Aufgabe, die Menschen zu beglücken, hinzugeben. Auch in der Beschränkung kann sich bekanntlich der Meister zeigen.

Der Redner schloß seine ⅝stündigen Betrachtungen mit der Bemerkung, daß er die ursprüngliche Absicht, einiges über Karlsruhes Zukunftsaussichten auszuführen, für eine spätere Gelegenheit zurückstelle.

Seine mahnenden Worte seien hinzunehmen als der freimütige Ausdruck seiner ohne Rücksicht auf Parteiprinzipien aus der sorgenvollen Betrachtung unserer Lage gewonnenen Ueberzeugung.

General-Debatte.

Der stellv. Obmann des Stadtverordneten-Vorstandes Rothweiler (S.) empfahl trotz einiger Bedenken die Annahme des Voranschlags. Die Zukunft der Stadt liege in der Richtung der Entwicklung von Industrie und Verkehr. Auch der Ausbau des Vorortbahnnetzes sei notwendig. Die Frage der Ernährung sei nach wie vor brennend. Die Leistungen des Theaters seien nicht mehr auf der Höhe, aber eine Stillegung könne kaum erwogen werden. Wie heute die „Gästewirtschaft" grassiere, sei ein Skandal. Der Fremdenverkehr habe sich erfreulicherweise für Karlsruhe gut entwickelt.

Stadtv. Sturn, der Sprecher der Zentrumsfraktion, befürwortet größte Sparsamkeit. Statt langer Verhandlungen erwartet er Handlungen in der Stille. Auf manchen Lieblingsplan müsse man verzichten. Zu diesen gehöre auch das Scheffel-Archiv. In der Theaterfrage müsse der Landtag Verständnis zeigen, auch das flache Land habe vom Theater Nutzen. In erster Linie müsse jeder Luxus in der Materialanwendung vermieden werden. Der Achtstundentag habe in seiner schematischen Anwendung auf manche Betriebe zu unerträglichen Ausgaben geführt. Die Gästewirtschaft und die Mißachtung der Verträge am Theater seien unerhört. Der Redner wünscht die Errichtung einer Gemeindebank A.-G. als Gegengewicht zu den Großbanken. Der Voranschlag sollte nach früherer Gepflogenheit auch die Ergebnisse früherer Jahre und eingehende Begründungen einzelner Positionen enthalten. Namens der Fraktion dankt er allen Beamten für die Mitwirkung am Voranschlag, dem er zustimmt.

Stadtv. Pfeiff spricht namens der demokratischen Fraktion und drückt Genugtuung aus darüber, daß das Verhältnis der Fraktionen gut sei. Die neuen Entwürfe zur Gemeindeordnung könnten als brauchbare Grundlage zur Neugestaltung des badischen Gemeindewesens angesehen werden. Man dürfe die neue Form des Voranschlags als zweckmäßig bezeichnen. Der Redner wendet sich gegen die Uebernahme der Nichtberufsbeamten in städtische Stellen. Größte Sparsamkeit müsse platzgreifen auch bei der städtischen Gutswirtschaft, der Schlackensteinfabrik und dem Torfbetrieb. Die Mittel für die soziale Fürsorge und die Schule müßten bewilligt, der staatliche Zuschuß zum Landestheater sollte erhöht werden. Zur Verringerung des Defizits der Lokalbahnen müsse man einen Reichszuschuß erstreben. Es sei Tatsache, daß die Kreise zu große Aufgaben übernehmen, woraus auch die hohe Umlage resultiere. Wegen der Heranziehung des reichssteuerfreien Einkommens zur Gemeindesteuer behalte sich seine Fraktion eine Erklärung vor. Die Bodenpolitik der Gemeinde finde ihre Billigung. Um erfolgreiche Industrie- und Handelspolitik treiben zu können, müsse man Handel und Industrie gegenüber eine freundliche Haltung einnehmen. Der Neckarkanal dürfte immerhin einen hemmenden Einfluß ausüben. Den Maßnahmen anderer Plätze zur Anziehung von Industrie müsse man begegnen. Im Reichseisenbahnrat sollte der Stadt Karlsruhe eine Vertretung zur Wahrung ihrer Verkehrsinteressen gewährt werden. Den Vorort Rintheim solle man an das Straßenbahnnetz anschließen. Schließlich schlägt der Redner noch eine Reihe Verkehrsverbesserungen vor, so auch eine Neugestaltung des Straßenbahntarifs, um dann den Voranschlag grundsätzlich gutzuheißen.

Um 8 Uhr abends wird die Weiterberatung auf Dienstag 4 Uhr vertagt.

Zur Rückzahlung der Vorschüsse durch die Beamten.

Man schreibt uns: Den Beamten wurde bekanntlich auf die Neuregelung ihrer Bezüge wiederholt Vorschüsse gegeben, die auf die Verbesserungen angerechnet werden sollen. Mit der Festsetzung der neuen Bezüge hat sich aber ergeben, daß die Beamten, insbesondere die unteren Beamten, erhebliche Beträge vielfach über 1000 Mk. mehr an Vorschlägen erhalten haben, als die Verbesserung ihres Einkommens ausmacht. Diese zu viel erhaltenen Vorschüsse sollen nun wieder zurückgezahlt werden, was den betreffenden Beamten außerordentlich schwer fällt, weil sie bei der Teuerung die Vorschüsse aufbrauchen mußten. Der Badische Beamtenbund hat deshalb das badische Finanzministerium gebeten, von der Rückerhebung dieser Vorschüsse mit Rücksicht auf die Notlage der Beamten abzusehen. Das hat aber das Finanzministerium im Hinblick auf die Reichsvorschriften nicht zugestanden, dagegen nur gestattet, daß der rückzuzahlende Teil des Vorschusses mit der Maßgabe auf 12 Monatsraten verteilt wird, daß im Dezember nichts zurückzuzahlen ist. Daraufhin hat der Badische Beamtenbund seine erste Eingabe wiederholt, weil es die beteiligten Beamten nicht befriedigen könne, wenn sie angesichts der immer noch steigenden Teuerung über ein Jahr lang an ihren Vorschüssen zurückzuzahlen haben. In dieser neuerlichen Eingabe wird nachgewiesen, daß den unteren Beamten nach Berücksichtigung der monatlichen Abzüge ein monatliches Einkommen von 523 Mk. bis 774 Mk. verbleibt, während das ungefähre monatliche Existenzminimum für einen ledigen Beamten 550 Mk., für ein Ehepaar 850 Mk. und für ein solches mit zwei Kindern 1150 Mk. beträgt. Deshalb ist der Badische Beamtenbund nicht in der Lage, von seinem bisherigen Standpunkt abzugehen und er befindet sich dabei in völliger Uebereinstimmung mit der ganzen Beamtenschaft.

Dem Vorgehen des Reichs folgend, hat das Finanzministerium in Berücksichtigung der gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse angeordnet, daß die auf 1. Januar k. Js. fällig werdenden Bezüge der Beamten, der Ruhestandsbeamten und der Versorgungsgehaltsempfänger so frühzeitig ausbezahlt werden, daß die Bezugsberechtigten spätestens am 23. Dezember d. J. im Besitz ihrer Bezüge sind. Aber auch damit wird bei den Beamten usw. keine Befriedigung erzeugt. Bei den großen Summen, die hier etwa zwei Wochen früher als sonst üblich ausbezahlt werden, erleidet der Staat einen empfindlichen Zinsverlust, ohne daß dabei den Beamten irgendwie geholfen werden kann. Hätte man den Beamten usw. auf Weihnachten eine einmalige Beihilfe gegeben, so hätte man zur Linderung der größten Not wenigstens etwas beigetragen. Im März kommt die Regierung um die Bewilligung einer einmaligen Beihilfe doch nicht herum, nur daß es dann den Anschein hat, als hätte sie sich diese Bewilligung abtrotzen lassen, während sie jetzt aus freiem Ermessen noch hätte handeln können. E. F.

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Das Staatsministerium hat die nachbenannten früheren elsaß-lothringischen Beamten unter Uebernahme in den badischen staatlichen Schuldienst zu Zeichenlehrern ernannt: Eugen Renn von Möhringen am Realprogymnasium in Mosbach und Heinrich Huber von Straßburg an der Oberrealschule in Mannheim.

Das Justizministerium hat den Oberjustizsekretär Alois Huber bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Amtsgericht Karlsruhe versetzt.

Das Ministerium des Innern hat den Oberrevisor Georg Ruser, z. Zt. Bürgermeister in Schriesheim, auf sein Ansuchen aus dem staatlichen Dienst entlassen.

Mit Entschließung des Arbeitsministeriums wurde Regierungsbaumeister Karl Feldmann in Donaueschingen zur Bauinspektion für das Murgwerk in Forbach und Regierungsbaumeister Eugen Penk in Forbach zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues versetzt.

Der vom Herrn Kapitularvikar Dr. Karl Fritz auf die Pfarrei Balzfeld, Dekanats Waibstadt, ernannte Pfarrer Florian Hammerich, bisher Pfarrer in Eubigheim, wurde kirchlich eingesetzt.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 20. Dez. Die heutige Börse zeigte wiederum ein ruhiges Aussehen, doch machte sich auf den meisten Märkten eine Befestigung bemerkbar. Devise Neuyork ging im Mittagsverkehr mit 73½ um, ließ aber im amtlichen Verkehr schwankende Haltung erkennen. Deutsch-Uebersee gingen mit 968 und Schantungbahn mit 587 um. Oesterreichische Kreditanstalt, auch Staatsbahn gut erholt. Am Montanaktienmarkt zeigte sich, da Rückkäufe vorgenommen wurden, eine durchweg lebhafte Geschäftsbewegung bei anziehenden Kursen. Bevorzugt waren Oberbedarf, Mannesmann, Phönix Bergbau, Deutsch-Luxemburg, Rheinstahl. Daimler-Motoren, die stärker gefragt waren, stellten sich anfangs auf 260. Chemische Theodor Goldschmidt wurden anfangs 28 Prozent höher gesteigert. Elektrische Griesheim zum ersten Kurs um 16 Proz. gesteigert. Lebhaftes Geschäft entfaltete sich im Verlaufe für elektrische Werte. Licht und Kraft 205. A. E. G. mit 301 3 Proz. höher. Auch Schuckert fest. Norddeutscher Lloyd und Hapag erzielten Kursbefestigungen. Zellstoff Waldhof gewannen 10 Prozent. Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummifabriken gesteigert. Spiegel und Spiegelglas höher genannt. Im freien Verkehr gingen Deutsch-Petroleum von 1900—1910 um. Lechwerke 196 bezahlt. Benz-Motoren 204. Adlerwerke Kleyer 10 Proz. höher. Die feste Grundstimmung hielt sich bis zum Schluß. Zu anziehenden Kursen wurden Montan, chemische und elektrische Papiere gekauft. Der Einheitsmarkt war ebenfalls fest. Privatdiskont 3⅞ Proz.

Berliner Börse.

w. Berlin, 20. Dez. In dem seitherigen Zustande der Geschäftsstille und der Zurückhaltung vor der längeren Feiertagspause ist an der Börse insofern eine kleine Aenderung eingetreten, als die Grundstimmung etwas fester geworden ist infolge der Hoffnung, daß der bisherige Verlauf der Brüsseler Verhandlungen ein nicht ungünstiges Ergebnis bringen werde, und am Elektromarkt und in einigen Industriepapieren sich etwas mehr Unternehmungslust zeigte. Nach nicht einheitlicher Eröffnung befestigte sich die Tendenz so, daß auf allen Märkten vereinzelt bis 10 Proz. Kursbesserungen eintraten. Außer einer lebhaften Geschäftstätigkeit, wo besonders A. E. G., Elektrische Unternehmungen, Siemens & Halske, Licht und Kraft eine führende Rolle spielten, wurden namentlich Goldmexikaner und Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik bei Steigerungen bis 25 Proz. lebhaft umgesetzt. Von Montanwerten erzielten Harpener und Mannesmann zeitweilig über 10 Proz. Auf den übrigen Märkten sind die Kursveränderungen nicht erheblich. Die Befestigung setzte sich im Verlaufe etwas allgemeiner durch, so daß verschiedene anfängliche Kurseinbußen wieder eingeholt wurden. Am Devisenmarkt sind die Veränderungen unerheblich.

Industrien.

Brauerei-Gesellschaft vorm. S. Moninger, A.-G. Im Anzeigenteil veröffentlicht das Unternehmen Bilanz und Gewinn- und Verlustkonto per 30. September 1920. Die Dividende beträgt bekanntlich 7 Prozent.

Die Generalversammlung der Brauerei-Gesellschaft Eichbaum vorm. Hofmann in Mannheim genehmigte den Abschluß und wählte Kommerzienrat Th. Frank (Südd. Disconto-Gesellschaft) und Arno Kuhn (Südd. Bank) neu in den Aufsichtsrat. Die Gesellschaft hatte bei einem Roherlös aus Bier usw. von Mk. 1 897 631 (536 111) an Steuern und Unkosten Mk. 2 147 129 (272 310) aufzubringen. Nach Mk. 100 000 Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von Mk. 356 614. Die Versammlung beschloß zu dieser Tilgung den Vortrag mit Mark 33 295 und den Spezialreservefonds von Mk. 500 000 mit Mk. 200 000 heranzuziehen und Mk. 23 408 als Verlust vorzutragen. Die Ursache des ungünstigen Abschlusses liegt nach dem Bericht in einer völligen Unzulänglichkeit des Absatzes. Zusammengenommen verkaufen sämtliche Brauereien Mannheims gegenwärtig nicht entfernt so viel Bier in Mannheim als von auswärts eingeführt wird. Im laufenden Jahr werde Baden noch weit mehr auf ausländisches Valutamalz angewiesen sein zu etwa dem dreifachen Preis des Inlandsmalzes. Wenn nicht ganz ungewöhnliche Umstände eintreten, lasse das laufende Jahr einen weit größeren Verlust erwarten als das eben abgeschlossene.

Mannheimer Produktenbörse.

(Eigener Bericht.)

K. **Mannheim**, 20. Dezember.

Die Stimmung am heutigen Markttage war recht ruhig. Die Nähe der Feiertage macht sich bereits bemerkbar und die Käufer nehmen keine Anschaffungen über den notwendigsten Bedarf hinaus vor. Für Redwinter- oder Hardwinter-Weizen Nr. 2 bewegen sich die geforderten Preise zwischen 35⅝—35¾ holl. Gulden und für Western-Roggen Nr. 2 zwischen 24¾—24⅞ holl. Gulden per 100 kg, Cif Hamburg oder Bremen. Gelber La Plata-Mais aus neuer Ernte, gesunde Ware, handelsüblich, wurde zu 368 Mk. per 100 kg ab Wesel und weißer La Plata-Mais zu 388 Mk. die 100 kg ab Wesel offeriert. Gelbes Maisfuttermehl war zu 325—330 Mk. per 100 kg, bahnfrei Mannheim, weißer Maisgrieß und weißes Maismehl zu 600 Mk. die 100 kg, brutto für netto, mit Jutesäcken, per Dezember-Lieferung, bahnfrei Parität Bremen, angeboten. Für die diversen Oelkuchen wie Leinkuchen, Kokoskuchen, Rapskuchen, Erdnußkuchen, Sesamkuchen und Leindotterkuchen wurden unveränderte Preise gefordert. Grobe elsässische, verkehrsfreie Weizenkleie war zu 285 Mk. und feine zu 273—275 Mk. die 100 kg, bahnfrei Frankfurt a. M., mit Jutesack, am Markte. Rauhfutter lag bei unveränderten Preisforderungen ruhig und die Umsätze darin blieben beschränkt. In Hülsenfrüchten trat auch heute keine Belebung hervor. Fränkische Erbsen waren zu 450—460 Mk. per 100 kg ab unterfränkischen Stationen angeboten. Futtererbsen kosteten 300 Mk. per 100 kg ab süddeutschen Verladestationen. Rangoonbohnen waren etwas billiger und zwar zu 255—265 Mk., braune Brasilbohnen zu 250—255 Mk., inländische Linsen zu 580—790 Mk. und ausländische Linsen zu 540 bis 610 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim, brutto für netto, mit Sack, am Markte. Reis liegt bei schwächeren Preisen recht ruhig, die Verkäufer sind aber für diesen Artikel im Verkauf zurückhaltend, da sie glauben, nach den Feiertagen, bezw. mit Eintritt in das neue Jahr wieder höhere Preise erzielen zu können. In Mannheim lagernder Reis wird, je nach Qualität, zu 625—850 Mk. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, offeriert. Für Saaten zeigte sich auch heute keine Belebung, die geforderten Preise bewegen sich auf ungefähr der letztwöchentlichen amtlichen Notierungen.

Amtliche Notierungen der Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 20. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Mais 400, Kleesamen, neuer inländischer Rotklee 1900 bis 2100, italienischer Luzerne 3000—3200, Wicken 280—300, Erbsen, inländische 400—475, Futter 300 bis 330, ausl. 350—450, Rangoonbohnen 250, Brasilbohnen 230, Linsen, inl. 600—800, ausl. 540 bis 600, Ackerbohnen 310—320, Wiesenheu 110—120, Kleeheu 120—130, Preßstroh 60—75, gebündelt 55 bis 62, Biertreber 210—220, Rapskuchen 180—190, Kokoskuchen, indischer 185—195, Reis 600—800, Raps 800—850, Leinsaat 725—775. Tendenz ruhig. Die Verteilungspreise für Mais vom 13. bis 20. Dezember wurden auf 390 festgesetzt.

Märkte.

Die Lage am Kaffeemarkt. (Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, Hamburg 8, Zollenbrücke 4.) In der abgelaufenen Berichtswoche hat sich die Lage am Kaffeemarkt wenig verändert. Das Geschäft bewegt sich in sehr ruhigen Bahnen, da der dringendste Bedarf augenblicklich durch die Freigabe der in Hamburg bisher eingelagert gewesenen Kaffees gedeckt ist. Brasilien neigt eher zur Schwäche, da einerseits die Kaufkraft der Kaffee konsumierenden Länder durch die allgemeine Weltwirtschaftskrisis stark geschwächt ist und andererseits ein nicht unerheblicher Rückgang des brasilianischen Wechselkurses zu verzeichnen ist. Die Forderungen sind auf etwa 7 Mark pro Pfund für Superior Santos zurückgegangen. Es verlautet, daß der Dockarbeiterstreik noch nicht beendet ist. Durch die damit hervorgerufenen Schwierigkeiten in der Verschiffung und durch die Verzögerung in der Ankunft der von Brasilien unterwegs befindlichen Dampfer dürfte sich jedoch bald eine größere Knappheit in greifbarer Ware bemerkbar machen.

Für verzollte Kaffees mit Einfuhrbewilligung des K. E. V. sind heutige Notierungen (18. d. M.): Brasil. Mischung 16 Mk., Bahia 16.50 Mk., Santos superior 17 Mk., Guatemala 24 Mk. per ½ kg roh.

Wertpapier- und Devisenmarkt.

Frankfurter Kursnotierungen:

	20. Dez.	18. Dez.
Badische Bank	240.—	230.50
Darmstädter Bank	130.—	130.—
Deutsche Bank	325.—	320.25
Diskonto Commandit	243.25	240.50
Dresdener Bank	217.—	210.—
Mitteld. Creditbank	180.—	179.50
Oesterr. Länderbank	73.—	70.50
Rhein. Creditbank	162.—	162.25
Schaaffh. Bankverein	—.—	—.—
Südd. Diskonto-Ges.	193.—	193.—
Württbg. Notenbank	54.50	—.—
Wiener Bankverein	—.—	52.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	385.—	380.—
Harpener	539.75	510.—
Laurahütte	375.—	360.—
Elektr. Licht u. Kraft	205.—	192.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Aschaff. Zellstoff	518.—	510.—
Gran & Billinger	295.—	290.50
Höchster Farben	425.—	413.—
Zementw. Heidelberg	305.—	300.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Gebr. Junghans	298.—	299.50
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
B. Masch. Badenia	259.—	—.—
Maschfabr. Durlach	300.—	—.—
Maschfabr. Gritzner	371.—	371.50
Haid & Neu	—.—	—.—
Maschfabr. Karlsruhe	450.—	442.ra
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Oberursel	420.—	415.50
Elsässer Baumwolle	—.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	300.—	305.—
Uhrenfabr. Furtwang.	290.—	283.—
Waggon-Fabrik Fuchs	377.—	372.50
Zellstoff Waldhof	448.—	438.50
Zuckerfabr. Waghäusel	395.75	395.50
Zuckerfbr. Frankenth.	400.—	400.—
Schuhfabrik Herz	213.—	—.—
Benz Motoren	204.—	202.—
Bad. Anilin	—.—	532.—
Scheideanstalt	850.50	839.75

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinzl. Werte	20. Dez.	18. Dez.
5% I Dtsch. Schutzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	98.70	98.90
5% III „ „	98.10	98.—
4½ IV—V „	80.60	80.60
4½ VI—IX „	72.10	72.—
4½ 1924er „	90.75	90.75
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	66.50	66.75
3½% „ „	59.25	59.20
3% „ „	66.80	67.—
Deutsche Prämienanl.	89.50	89.10
5% Pr. Schatzanw. 1921	99.10	99.10
4% Pr. „ 1922	57.70	57.50
4% Preußische Konsols	62.50	62.70
3½% „ „	53.90	54.—
3% „ „	51.80	51.80
4% Bad. Staatsanl. 08/14	72.—	72.25
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	581.25	582.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	495.—	498.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch Australien	293.—	293.—
Hamburger Paketfahrt	191.—	189.—
Hambg.-Südamerika	395.—	400.—
Hansa D.-Schiff.	311.—	308.—
Norddeutscher Lloyd	137.—	134.50
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	231.—	229.—
Darmstädter Bank	130.50	130.50
Deutsche Bank	324.—	323.50
Diskonto Commandit	242.50	242.75
Dresdener Bank	217.—	217.—
Nationalbank	200.—	200.50
Oesterr. Credit	73.50	66.—
Reichsbank	149.—	149.—

Industrie-Papiere	20. Dez.	18. Dez.
Sinner Brauerei	445.—	421.—
Accumulatoren	420.—	422.—
Adlerwerke	314.50	313.50
Alexanderwerke	238.—	235.25
A. E. G.	310.25	299.ex
Aluminium	—.—	—
Anglo Continental	394.—	383.50
Augsburg-Nürnberg	400.—	372.—
Badische Anilin	544.—	530.50
Bergmann Elektrizität	277.75	267.25
Berl. Anh. Maschinen	310.—	307.50
Berliner Maschinen	348.75	349.ex
Bing Nürnberg	273.—	270.25
Bismarckhütte	645.—	657.—
Bochumer Guß	500.—	498.—
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	590.—	552.—
Chem. Grießheim	375.—	390.—
Chem. Albert	1040.	—.—
Daimler Motoren	262.50	259.—
Dessauer Gas	227.50	220.—
Deutsch-Luxemburg	384.75	380.75
D. Uebersee-Elektr.	959.—	966.50
D. Eisenbahn S. W.	317.—	319.—
Deutsch Erdöl	2405.	2275.
Deutsch Gasglühlicht	—.—	—.—
Deutsches Kali	428.—	426.—
Deutsche Waffen	544.—	537.—
Deutsch Eisenh.	302.—	299.75
Dynamit Trust	353.75	351.—
Elberfelder Farben	455.—	450.25
Eschweil. Bergwerke	338.75	331.—
Feldmühle Papier	394.—	385.—
Felten & Guilleaume	501.—	500.—
Filter Brautechnik	352.—	349.50
Gaggenau	294.—	292.—
Gasmotoren Deutz	257.50	256.—
Gelsenkirchen	383.—	380.25
Genschow	332.—	332.—
Goldschmidt	713.—	686.—
Gritzner Maschinen	375.—	367.—
Hannover Maschinen	630.—	625.—
Hannover Waggon	381.—	378.50
Harpener	531.—	517.—
Hasper Eisen	—.—	—.—

	20. Dez.	18. Dez.
Hirsch Kupfer	438.75	439.—
Höchster Farben	419.—	414.75
Hösch Eisen	851.—	848.—
Hohenlohe	297.—	299.—
Kali Aschersleben	430.25	437.—
Ver. Köln.-Rottweil	365.—	351.—
Kostheimer Cellulose	350.—	340.—
Kyffhäuser	295.50	298.75
Lahmeyer Co.	225.—	210.—
Laurahütte	369.—	365.—
Lindes Eismaschinen	298.—	298.—
Ludwig Löwe	460.—	448.—
Lothringer Zement	536.—	531.—
Mannesmann	564.50	554.—
Oberschl. Eisenb.-Bed	326.75	321.75
Oberschl. Eisenindust	291.—	286.50
Oberschl. Kokswerke	520.50	520.50
Orenstein & Koppel	515.—	515.—
Phönix Bergwerke	647.50	642.50
Rheinisch Metall	333.50	337.—
Rheinisch Stahl	518.—	512.—
Rombacher Hütte	328.—	329.75
Rütgerswerke	408.—	400.—
Sachsenwerke	420.—	428.—
Schuckert & Co.	252.50	259.50
Siemens & Halske	340.—	329.50
Steaua Romana	1600.	—.—
Stettiner Vulkan	280.—	280.—
Stollberger Zink	403.25	391.—
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	488.—	490.—
Vereinigt. D. Nikel	501.—	490.—
Vereinigt. Glanzstoff	750.—	752.50
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	925.—
Wanderer Fahrrad	630.50	625.—
Westeregeln Alkali	825.50	824.—
Zellstoff Waldhof	439.50	439.50
Otavi Minen	740.—	749.—
Otavi Genuß	625.—	619.—
Deutsche Petroleum	1915.	1830.
Pomona	9100.	9000.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt. 20. Dezember.

	20. Dezember Geld	20. Dezember Brief	18. Dezember Geld	18. Dezember Brief
Antwerpen-Brüssel	453.50	459.50	459.—	460.—
Holland	2285.20	2289.80	2270.20	2271.80
London	256.70	257.30	254.	254.50
Paris	434.50	435.50	435.50	436.50
Schweiz	1116.30	1118.70	1099.90	1101.10
Spanien	956.50	958.50	949.—	951.—
Italien	251.70	252.30	253.70	254.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1099.90	1101.10	1103.90	1105.10
Norwegen	1078.90	1081.10	1078.90	1081.10
Schweden	1423.50	1426.50	1425.—	1429.—
Helsingfors	175.80	176.20	—.—	—.—
Newyork	73.30	73.45	71.92½	72.07½
Wien (altes)	—.—	—.—	15.98	16.02
Deutsch-Oesterr.	16.98	17.02	14.23	14.27
Budapest	—.—	—.—	—.—	—.—
Prag	83.15	83.35	—.—	—.—

w. Berlin. 20. Dezember.

	20. Dezember Geld	20. Dezember Brief	18. Dezember Geld	18. Dezember Brief
Rotterd.-Amsterd	2282.70	2287.30	2267.70	2272.30
Brüssel	457.50	458.50	450.50	451.50
Christiania	1087.90	1090.10	1069.90	1071.10
Kopenhagen	1111.35	1113.65	1091.40	1093.60
Stockholm	1445.55	1451.45	1423.55	1426.45
Helsingfors	175.80	176.20	174.80	175.20
Italien	252.40	254.80	253.60	255.30
London	257.70	258.30	254.20	254.80
Newyork	73.77	73.83	72.42	72.58
Paris	433.50	434.45	431.05	433.95
Schweiz	1120.85	1123.15	1101.35	1103.65
Spanien	949.—	951.—	944.05	945.95
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	17.73	17.70	15.98	16.02
Prag	82.40	82.60	82.90	83.10
Budapest	12.78	12.82	13.68	13.72
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Konstantinopel	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Zürich. 20. Dezember.

	20. Dez.	18. Dez.
Deutschland	8.90	9.07½
Wien	1.30	1.40
Prag	7.30	7.30
Holland	204.50	206.50
Newyork	658.—	655.25
London	22.95	23.06
Paris	38.70	39.35
Italien	22.50	22.80
Brüssel	40.80	41.50
Kopenhagen	99.	99.—
Stockholm	129.50	130.—
Christiania	97.—	97.—
Madrid	85.—	85.50
Buenos-Aires	225.—	225.—
Belgrad	—.—	—.—
Agram	4.—	3.90

Amsterdam 20. Dezember.

	20. Dez.	18. Dez.
Berlin	4.40	4.40
London	11.19.25	11.19.25
Brüssel	20.17.50	20.17.5
Paris	19.17.50	19.17.5
Newyork	3.16.75	3.16.75
Wien	0.67.50	0.67.5

Mitgeteilt durch von der Heydt-Kersten's Bank, Amsterdam

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

	(a) vorbörsl. 20. Dez.	(b) nachbörsl. 20. Dez.	(b) nachbörsl. 18. Dez.
Holland	2300 – 2325	2285 – 2305	2285 – 2305
Schweiz	1110 – 1130	1115 – 1125	1115 – 1125
Paris	433 – 437	432 – 436	432 – 436
Belgien	453 – 453	455 – 460	455 – 460
London	255 – 259	255 – 259	255 – 259
Newyork	73 – 74	74½ – 74½	74½ – 74½
Italien	250 – 255	250 – 255	250 – 255
	Tend.: etwas befestigt.	Tend.: ruhig	

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bekanntmachung z. Kapitalertragsteuergesetz.

Das Kapitalertragsteuergesetz verpflichtet die Schuldner, bei Zahlung ihrer Schuldzinsen 10 vom Hundert der Zinsen einzubehalten und an das für sie zuständige Finanzamt abzuführen. Dies gilt schon für alle Zinsen, die am 31. März oder 1. April 1920 fällig geworden sind, ebenso wie für die später fällig werdenden Zinsen. Die Steuer muß binnen einem Monat nach Fälligkeit der Zinsschuld entrichtet werden, wobei der Schuldner Namen und Wohnung des Gläubigers, den Schuldbetrag, den Betrag der geschuldeten Zinsen und den Zeitraum für den die Zinsen zu zahlen sind, anzugeben hat. Darlehenszinsen, die für die Zeit vor dem 1. Oktober 1919 geschuldet werden, bleiben steuerfrei.

Für die Zahlung der Steuer ist der Schuldner persönlich verantwortlich. Erfüllt er seine Verpflichtung vorsätzlich oder fahrlässig nicht, so kann er wegen Steuerhinterziehung oder Steuergefährdung strafrechtlich verfolgt werden.

Hat der Gläubiger entgegen den gesetzlichen Vorschriften den vollen Betrag des geschuldeten Betrags ohne Abzug der Steuer erhalten, so ist er seinerseits ebenso verpflichtet, die Steuer zu entrichten, und zwar an das für ihn zuständige Finanzamt innerhalb eines Monats nach Erhalt der Zahlung.

Für Schuldzinsen, die vor dem 31. März 1920 gezahlt sind, muß die Steuer ebenfalls entrichtet werden, wenn die Zinsen erst am 31. März oder später fällig geworden sind.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1920.

Finanzamt I u. II

Die Abgabe von Kartoffeln im Kleinverkauf.

Die Abgabe von Kartoffeln aus der durch die Stadtverwaltung beschafften Kartoffelnotreserve beginnt **am 29. Dezember d. J.** gegen Abgabe der an die Versorgungsberechtigten ausgegebenen Kartoffelmarken.

Jede Marke hat für eine **Wochenbelieferung von 5 Pfund** Kartoffeln Gültigkeit. Um den Bezug und die Abgabe zu erleichtern, haben wir den Geschäften freigestellt, die Wochenmarken Nr. 1 bis 5 auf einmal einzulösen. Wer von diesem Einlösungsrecht Gebrauch macht, kann erst nach Ablauf von 5 Wochen weitere Kartoffelmengen beziehen. Es liegt daher im Interesse dieser Käufer, mit der zugeteilten Menge haushälterisch umzugehen.

Der Verkaufspreis beträgt für das Pfund **46 Pfg.**

Infolge der geringen zu einer Wochenausgabe verfügbaren Menge bleibt die Abgabe beschränkt auf die Verteilstellen des **Lebensbedürfnisvereins,** und der Firmen **Pfannkuch & Co.** und **Emil Bucherer.**

Karlsruhe, den 18. Dezember 1920.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Oeffentl. Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigern wir am

Dienstag, den 21. u. Mittwoch, den 22. Dez. vormittags 10 Uhr

im Hause **Herderstraße 13, parterre,** meine gesamte Wohnungs-Einrichtung, bestehend aus 3 Schlafzimmern (Nußbaum), weiß Marmor, Spiegelschrank, 2 Wohnzimmern, 1 sehr gut erhaltenes Klavier (Friedens-Instrument), 2 komplette Küchen mit 2 sehr guten Nickel-Emailherden, Bodenteppich, Vertikos, Schränke, 3 Nähmaschinen und sonstiger Hausrat.

Geschwister Eckerle
Karlsruhe, Herderstraße 13, parterre.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

An Weihnachtsgaben sind uns zugegangen: von Frau Natalie Hiller 10 ℳ, Firma G. Sinner 60 ℳ, Firma Jakob Bahm 100 ℳ, Firma Christian Dertel 30 ℳ, Firma Stromeyer & Co. 500 ℳ, Frau Oberbürgermeister Lauter 30 ℳ, Frau Minister Dietrich 50 ℳ, Frau Helene Rees 50 ℳ, Herrn Carl Baumann 20 ℳ, Firma Wolff & Sohn 100 St. Toiletteseife, Herrn Apotheker Eugen Roth 50 ℳ, Frau Clara Paravicini 20 ℳ, Schwester Barbara Treiber 100 ℳ, Ungenannt 100 ℳ, Ungenannt 50 ℳ.

Wir danken herzlich für alle Gaben und bitten um weitere Zuwendung.

Das Mutterhaus der Schwestern des Badischen Frauenvereins.

Wandkalender für 1921
des
Karlsruher Tagblattes
mit einem Künstlerbild: Alt-Durlacher Tor
ist soeben erschienen.
Zum Preise von 50 Pfennig zu haben in unserer Geschäftsstelle, Kitterstraße 1, und bei den Trägerinnen des Karlsruher Tagblattes.

Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger A.-G. Karlsruhe i. B.

Bilanz per 30. September 1920.

Aktiva.	ℳ ₰
Immobilien-Konto	5 421 001.—
Maschinen-Konto	145 550.—
Mobiliar-Konto	30 000.—
Fastagen-Konto	21 200.—
Fuhrpark-Konto	58 000.—
Elektr. Beleuchtungsanlage-Konto	1.—
Eisenbahnwaggons-Konto	1.—
Gleisanlage-Konto	1.—
Brandreparaturen-Konto	41 340.28
Umbau-Konto Moninger	187 929.57
Kassa-Konto	45 967.16
Effekten-Konto	1 500 000.—
Debitoren-Konto u. Bankguthaben	2 704 504.49
Avale	509 000.—
Vorräte	1 413 921.24
	12 078 416.74

Passiva.	ℳ ₰
Aktienkapital-Konto	3 550 000.—
Hypotheken-Konto	2 675 700.—
4% Obligationen-Konto	546 500.—
4½% Obligationen-Konto	922 500.—
Reservefonds-Konto	676 500.—
Spezial- und Dividenden-Reservefonds-Konto	400 000.—
Baureservefonds-Konto	125 000.—
Delcredere-Konto	169 735.22
Beamten- u. Arbeiterunterstützungsfonds-Konto	129 576.—
Pferdeversicherungs-Konto	30 000.—
Dividendenkonto	825.—
Kupons-Konto	6 193.75
Obligationszinsen-Konto	20 916.75
Kreditoren-Konto	391 461.33
Depositen und Kautionen	1 422 412.34
Faß- und Flaschenpfand-Konto	124 972.89
Avale	509 000.—
Gewinn- und Verlust-Konto	377 123.46
	12 078 416.74

Gewinn- u. Verlust-Konto per 30. Sept. 1920

Soll.	ℳ ₰	ℳ ₰
Abschreibungen:		
Immobilien-Konto	94 363.56	
Maschinen-Konto	17 546.85	
Mobiliar-Konto	26 250.95	
Fastage-Konto	11 536.50	
Fuhrpark-Konto	20 285.90	
Effekten-Konto	14 069.65	184 053.41
Reingewinn		377 123.46
		561 176.87

Haben.	ℳ ₰
Gewinnvortrag	59 898.66
Betriebsüberschuß	501 278.21
	561 176.87

Laut Beschluß der heute stattgehabten Generalversammlung beträgt die Dividende pro 1919/1920 7% und wird demgemäß der Dividendenschein Nr. 31 unserer Aktien

Nr. 1—2400 mit **Mk. 70.—**
Nr. 2401—3500 mit **Mk. 35.—**

bei der Gesellschaftskasse oder bei den hiesigen Bankhäusern **Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe, Veit L. Homburger, Straus & Co. von heute an** eingelöst.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1920.

Der Vorstand.

D. H. V.
Gewerkschaft kaufmänn. Angestellten.

Dienstag, den 21. Dezember, im Gartensaal des Moninger, abends 7½ Uhr, Sitzung:

Tagesordnung u. a.:

Bericht über die Verhandlungen beim Demobilmachungskommissar wegen der Teuerungszulage in der Industrie.

Anschließend Abstimmung über Annahme oder Ablehnung der getroffenen Abmachungen.

Die Fachgruppe der Industrie muß vollzählig erscheinen. **Der Vorstand.**

Am Freitag, den 24. Dezember (Heiligabend) bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

Eltern und Lehrer
denken Sie an meinen
Schülerschreibkurs
während der Weihnachtsferien.
Beginn: Montag, 27. Dezember.
Eintritt stündlich von **morgens 9 Uhr** an bis **abends 8 Uhr Honorar 35 Mk.** Für sämtliche Schüler **20% Ermässigung.** Das Honorar verpflichtet Unterricht bis zur Fertigkeit.
F. BUCK'S Spezialschreibschule
Lessingstrasse 78.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 22. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Steinstr. 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
5 versch. Oelgemälde u. 1 Damengummimantel.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Karlsruhe, 20. Dez. 1920
A. Haupt, Gerichtsvollz.

Zu vermieten

Wohnungs-Tausch
hier, 4—6 Zimmerwohn. gesucht, auch Hausverkauf aeg. 7 Zimmerw. in Einfamilienhaus Friedrichshafen a. B. Näh. **M. Busam,** Herrenstraße 38.

Zimmer

Unmöbl. Zimmer an einz. Hrn. od. Dame ev. m. Pens. z. verm. Näh. 4 b. 6 Uhr b. **Waldmann,** Weinbrennerstr. 13. IV.

Miet-Gesuche

Aelterer Student sucht **möbl. Zimmer** in ruhig. Hause zum 1. Jan. oder später. Angeb. unt. Nr. 3930 ins Tagblatth. erb.

Möbl. Zimmer in gutem Hause v. sol. Herrn ges. Stadtmitte bevorzugt. Preisangeb. u. Nr. 3939 ins Tagblatth. erb.

Kapitalien

Geld
in jeder Höhe dch. **Weber,** Erbprinzenstr. 36, 2. Stock, von 9—6 Uhr abends (Ludwigsplatz). Rückporto erbeten. Ratenzahlung.

Offene Stellen

Mädchen-Gesuch.
Ein evang. Mädchen, nicht unter 18 Jahren, welch. sich allen häusl. Arbeiten unterzieht und ein Heim sucht (eventl. auch Lebensstellung) findet alsbald gute Stelle. Näh. im Tagblattbüro.

Braves, fleißig. Mädchen, das etwas kochen kann, zu ält. Ehep. ges. Steinstr. 14, 3. Stock.

Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen, das alle Hausarb. selbständig erledigen u. perfekt bürgerlich kochen kann, auf 1. Jan. für kl. Haushalt gegen hohen Lohn gesucht. Gute Verpflegung u. Behandlung zugesichert.
Frau Julius Scharff, Karlsruhe (Baden), Amalienstraße 24.

Besseres, junges Mädchen
zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Nähen erwünscht. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Antritt baldigst. Angebote erbeten an Frau Dipl.-Ing. **Müller, Achern,** Allerheiligenstr. 34.

Tüchtiges Alleinmädchen
auf 1. Jan. od. später ges. Näh. bis 10 u. 1—4. Beiertheimer Allee 26 p.

Suche für 1. Jan. ein **Mädchen,** welches schon in Stellung war. Näh. Georg-Friedrichstr. 15, part. Metzgerm. **Krauß.**

Mädchen
gut empfohlen, bei **hoh. Lohn** gesucht: Amalienstr. 65, II.

Dienstmädchen
gesucht f. sofort od. spät. **Frau Zind,** Durlacher Allee 13.

Eine zuverlässige **Monatsfrau**
oder ein **Mädchen** wird auf einige Stunden am Tage von einem Ehepaar gesucht: **Karlstraße 86, II.**

Männlich

Täglich 50 Mk. u. mehr
verdienen fleißige Leute dch. Verkauf ein. neuen Artikels. Jedermann ist Käufer! Muster gegen 3.50 ℳ (auch in Briefmarken). **Alfred Weber, Gaggenau,** Hauptstr. 49.

Lehrling
mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie gesucht. **Engeldrogerie,** Werderplatz 44.

Für bevorsteh. Festtage
empfiehlt
Brat- u. Festgänse Enten, Hahnen u. Suppenhühner, Hasen
ganz und zerlegt,
Reh
zerlegt u. im Ausschnitt,
See- u. Flußfische, Weihnachtskarpfen.
Anton Geiser,
Leopoldstr. 31 Tel. 4273.

Maschinenschreiber(in)
(Adler oder Mercedes) aushilfsweise von 9—11 Uhr abends gesucht. Angebote unter Nr. 3927 ins Tagblattbüro erbeten.

Stenograph
zur telephonischen Aufnahme für abends 9—11 Uhr gesucht. Angebote unter Nr. 3911 ins Tagblatth. erb.

Badisches Landestheater.
Dienstag, den 21. Dezember 1920.
Der Troubadour
Anfang 7 Uhr. ℳ 14.40 Ende nach 9½ Uhr.

Volksbühne.
Im Konzerthaus.
Dienstag den 21. Dezember **G 6** Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
Heimg'funden.

Statt Karten.
Paula Altmann
Joseph Erlanger
Verlobte.
Karlsruhe — *Luzern*
Zu Hause { *Samstag, 25. Dezember* / *Sonntag, 26. Dezember* } *Zirkel 10.*

Union-Theater
Spielplan:
Ab Dienstag, den 21. Dez. 1920.
Brigantenliebe
Drama in 4 Akten v. Dr. Willi Wolff mit
ELLEN RICHTER
in der Hauptrolle als Fiametta.
Lottchens Heirat
Lustspiel in 3 Akten von Hans Fischer.
Extra-Einlage:
Bobby, der Abenteurer
Filmburleske in 2 Akten.

Teehaus Rondellplatz
Angenehmstes Familien-Kaffee
Täglich
Künstler-Konzert.

Baubund-Möbel
Kaufen Sie preiswert
und formschön gegen Barzahlung oder
erleichterte Zahlungsbedingung
bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Fernsprecher 5157.
Täglich geöffnet von vorm. 8—12, nachmittags von 2—6 Uhr.

PIANOS
in schönster Auswahl von Mk. 7000.— an bei voller Garantie. Teilzahlung gestattet.
Odeon-Musikhaus
Karlsruhe, Kaiserstraße 175.

Pfannkuch & Co
Christbaum-Schmuck
Wunder-Kerzen
Baumkerzen
Kerzenhalter
Pfannkuch & Co

Gesangverein Badenia
Karlsruhe. E. V.
Die im Jahresprogramm vorgesehene
Weihnachts-Feier
muß auf **2. Januar** verschoben werden. Näheres durch Rundschreiben.
Der Vorstand.

F.C. Frankonia
E.B. 1905
Mittwoch, 22. Dez. 8 Uhr abends
Spielerversammlung
im Lokal.
Bekanntgabe d. Mannschaft. und Abfahrtszeiten zu den Weihnachtsspielen.
NB. Freiwillige Gaben zur Weihnachtsfeier am 2. Januar können im Zigarrengeschäft Zimmermann Humboldtstr. u. im Weinberg Waldhornstrasse abgegeben werden.

Pfannkuch & Co
Neue Gemüse-Konserven
feinste
Schnittbohnen
1 Pfund-Dose ℳ **4.—**
Tomatenpüree
1 Pfund-Dose ℳ **5.—**
Pfannkuch & Co

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(39. — (Nachdr. verboten.)

Das Herz begann Carry so heftig zu schlagen, daß ihr angst wurde. Sie raffte sich in sitzende Stellung empor, zog ihre Knie hoch und umklammerte sie mit den Händen. Die Tür zum Wohnzimmer stand offen. An der gegenüberliegenden Wand darin konnte sie gerade ein paar von jenen garstigen Bildern sehen, die sie gestern abend schon so angewidert hatten, und nun gesellte sich zu dem Herzklopfen auch noch die Uebelkeit. Alles erlebte sie in einer winzigen Spanne Zeit, im Bruchteil einer Sekunde noch einmal mit voller Deutlichkeit, von ihrem Eintritt in diese Räume an bis zu der späten Nachtstunde, da sie mit dem brennenden Wachskerzchen sich diese vier Treppen hinaufgeleuchtet, zum erstenmal mit dem Korridorschlüssel das fremde Schloß geöffnet hatte und dann leise wie ein Dieb, mit zitternden Knien und laut pochendem Herzen, in diesen unheimlichen Räumen auf und abgehuscht war, um die paar Notwendigkeiten zur Nachttoilette zusammenzusuchen. Sie mußte dann trotz all ihrer Aufregung gleich eingeschlafen sein und an gar nichts mehr gedacht haben, todmüde von dem weiten Weg, den sie in der frischen Nachtkühle mit Herrn Bredauer zu Fuß hatte zurücklegen müssen, da ihnen kein Wagen mehr begegnet war.

Und nun hatte sie also schön ausgeschlafen, und ein Frühlingstag voll Glanz und Wärme lachte ihr zum Fenster hinein. Sie sollte aufstehen wie jeden Morgen, sich waschen und ankleiden, der robusten Wirtin klingeln, mit Appetit ihr Frühstück verzehren und dann ruhig abwarten, wie es ihr gelingen möchte, die liebe Hergottszeit totzuschlagen — und alles, als ob gar nichts gewesen wäre. Sie fühlte sich ganz wohl und munter, ja, sie ertappte sich sogar darauf, daß bei der Erinnerung an den gestrigen Abend eine wohlige Wärme sie überrieselte — und dennoch war sie sich schon jetzt ganz deutlich bewußt, daß mit diesem Tage für sie ein gänzlich neues Leben beginne. Sie hatte aufgehört, eine anständige Frau zu sein, und sich selbst aus der Gemeinschaft verbannt, in die sie durch Geburt und Erziehung und ihre ganze bisherige Lebensführung hineingehörte. Jetzt paßte sie hinein in den Stil dieser Umgebung, in die gestern der boshafte Zufall sie hineingesetzt hatte, jetzt durfte sie der widerwärtigen Vertraulichkeit der Zimmervermieterin nicht mehr mit der Würde einer Dame entgegentreten, ja — jetzt konnte sie sich vor dieser Person lächerlich machen, wenn sie nur den Wunsch aussprach, die unanständigen Bilder entfernt zu sehen. Denn was wollte sie dem Weibe erwidern, wenn es ihr etwa entgegenhielt, daß sie gleich am ersten Tage ihres Hierseins mit einem Herrn ausgegangen und um drei Uhr morgens erst heimgekehrt sei?

O die Schmach, die Schmach! Sie warf sich in die Kissen zurück und schlug die Hände vors Gesicht. Wie war sie denn nur dazu gekommen? Sie versuchte sich zu besinnen. Hatte sie etwa eine rasende, unwiderstehliche Leidenschaft zu diesem Herrn Bredauer ergriffen? Nein, nein — dreimal nein! Der Mensch war ihrem Herzen auch heute noch so fremd, wie er ihm nur je gewesen war. — Konnte sie etwa für sich anführen, daß sie sich innerlich frei fühlte, daß ihre Ehe tatsächlich nicht mehr für sie existiere? Nein, nein, dreimal nein! — Ihr Mann war trotz aller seiner Schwächen und Fehler hundertmal mehr wert als dieser gewissenlose Verführer, und bis zum gestrigen Nachmittag noch war es ihr sehnlichster Wunsch gewesen, daß er kommen, nur ein Wort, das sich wie Reue deuten ließ, äußern und sich mit ihr versöhnen möchte. Aber selbst wenn sie von Philipp gar nichts mehr erwartet und alle wärmeren Gefühle für ihn aus ihrem Herzen gerissen hätte — sie war doch die Mutter seiner Kinder! Und die Kinder, die für sie doch immer den eigentlichen Inhalt ihres Ehelebens ausgemacht, hatten ein Recht zu fordern, daß ihre Mutter ihre Seele unbefleckt erhalte wie den Leib, der sie geboren.

Sie nahm ihre ganze Denkkraft zusammen, um sich die Folgen ihrer erbärmlichen Schwäche vorzustellen. Daß sie jetzt wieder zu ihrem Manne zurückkehrte, sei es als die Verzeihende oder als die Bereuende, das schien ihr völlig ausgeschlossen. Ihr ganzes Wesen hätte es ihm verraten müssen, was sie getan, selbst wenn sie hätte so niedrig sein wollen, ihr schmähliches Geheimnis für sich zu behalten. Das konnte er ihr nicht verzeihen! Seltsam — wie ihr gerade in dieser qualvollsten Stimmung ihres Lebens jene Stunde so deutlich vor Augen trat, in der sie Philipp für eine recht arge Kinderei, die sie in trotziger Auflehnung gegen seinen ausgesprochenen Willen begangen hatte, in seiner manchmal so drollig-unbehilflichen Manier ausschalt. Sie sah deutlich das Zimmer, wo die Szene vorgefallen war, mit allen Effekten der elektrischen Glühlampen. Sie sah jede seiner Bewegungen und hörte jedes seiner Worte wieder wie aus einem Phonographen heraus. Und sie hatte weiter getrotzt und geschmollt und ihm nichts Vernünftiges erwidert, und da war er näher zu ihr herangerückt und hatte ihr beruhigend über die Schulter gestrichen und sie mit einem so guten Lächeln angeblickt und endlich gesagt: „Sieh mal — man kann dir ja gern und viel verzeihen, eben weil du eine törichte, kleine Frau bist und deine dummen Streiche wirklich etwas Kindliches an sich haben; aber ich meine doch, es könnte schließlich deinem Ehrgeiz nicht genügen, immer so als niedliches Dummerchen die Nachsicht deiner Mitmenschen herauszufordern."

Das Wort hatte sie damals tief getroffen und war ihr lange nachgegangen, ohne freilich hindern zu können, daß sie bei der nächsten Dummheit, die sie machte, wieder in kindischem Trotz gegen ihn aufbegehrte und ihr Unrecht nicht einsehen wollte. Wenn sie nun zu ihm heimkehrte und ein reumütiges Geständnis ablegte, konnte er dann wohl auch lächelnd verzeihen und das „niedliche Dummerchen" mit einer gelinden Strafpredigt davonkommen lassen?! Nein, nein — tausendmal nein! Er, den schon ein geraubter Kuß dermaßen in blinde Wut versetzt hatte, er mußte sie mit Schimpf und Schande aus seinem Hause jagen! Und dann wurde sie vom Gericht als die allein Schuldige befunden, ihre Ehe getrennt, ihre Kinder ihr aberkannt — und dann war sie auf das Mitleid ihrer Brüder, auf ihrer zarten Hände und ihres unnützen Kopfes Arbeit angewiesen und — auf die Noblesse des Herrn Alois Bredauer! Wenn nur die Hälfte von dem wahr blieb, was er ihr gestern nacht zugeschworen hatte, wenn er sie wirklich so wahnsinnig liebte und wirklich ein so zweifelloser Gentleman war, dann würde er sie allerdings möglichst bald nach erfolgter Scheidung heiraten. Und sie mußte mit inniger Dankbarkeit auf den Vorschlag eingehen, sie mußte selbst ohne Murren katholisch werden, wenn er es verlangte; denn sein edler Name wusch ja den Flecken von dem ihren ab in den Augen der sogenannten Welt und verschaffte ihr wieder Zutritt in jene sittenstrenge, tadellose, hochherrliche „Gesellschaft".

(Nachdruck folgt.)

Einen größeren Posten
fertige Herren-Ulster (Reichsware)
Stück **nur** Mark **200.—**
haben abzugeben
Gebrüder Strauß
Steinstraße 23 I.

BADISCHE HANDWERKSKUNST
Friedrichsplatz 4 Telef. 4964 u. 5564
Keramik Intarsien
Schnitzereien Metallarbeiten
Beleuchtungskörper.
Alleinvertrieb der Beleuchtungskörper der Badischen Kunstgewerbe-Manufaktur.

Wir
sind in der Lage einen Posten
Briefpapier
in Kasetten und Mappen als **Weihnachtsgeschenk** geeignet zu **enorm** billigen Preisen abzugeben.
H. & L. Guggenheim
An- u. Verkaufs-Gesch.
Markgrafenstraße 25.
Telephon 4971.

Zum
Backen
Zuckerrübensaft
vorzüglich zugleich als **Brotbelag** nahrhaft, gesund bekömmlich und billig
Reformhaus
Neubert
Kaiserstraße 118.

Haarspangen, Pfeile, Kämme
werden rasch **repariert** und **aufpoliert** bei
Wilhelm Hager,
Friseurgeschäft,
Kaiserstraße 53.

Schuhwaren

Damen-Spangen- und Halbschuhe 75.- 95.-

Warme Winter-Schuhe

HASSIA
das vornehm-gediegene
Schuhwerk

Herren-Stiefel 118.- 128.-

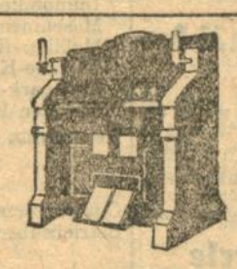
Harburger Gummi-Schuhe

Hermann TIETZ Karlsruhe.

Reine Ladenspesen. Billigste Preise
Passende Weihnachts-Geschenke!
Flotte Kostümröcke Mk. 30.00 an
Samt-, Seiden- u. Solienne-Röcke
Ein Posten halblange Paletots
Mk. 59.00 an
Flanell-Sportblusen
Warme Damenhemden u. Beinkleider, Unterröcke, Schürzen Stickereiröcke, Regenschirme.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Treppe. Telephon 1846.

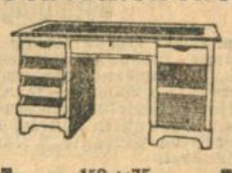
Weitere Sendung
echter Schwarzwälder
Speck
sowie verschiedene Sorten feiner Wurstwaren eingetroffen bei
Karl Hager,
Erbprinzenstr. nächst dem Rondellplatz

Verlobungsringe
Gold-, Silberwaren
Tafelbestecke
Kaffee-, Tee- u. Schöpf-Löffel
Tafel-Messer
Alpakataschen
Zigarettenetuis empfiehlt auf Weihnachten
Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiser-Passage.



Harmoniums
Große Auswahl
zu Mk. **950.-, 1250.-, 1800.-** u. höher
Besichtigung erbeten.
Katalog kostenlos.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
H. Maurer
Kaiserstrasse 176,
Eckhaus Hirschstr.

Schreibtische



150 ×75
Kiefer m. Eichenplatte oder ganz Eiche
Sessel
in allen Preisen
Clubsessel
amerikan.
Rolladenpulte
in Eiche
Notenschränkchen Mk. 450.
billig bei
Curt Riedel & Co.
Karlsruhe, Waldstraße 49

Für die Feiertage
empfehle:
Ia Mast-Gänse
6—9 Pfund schwer
pr. Pfund Mk. 15.-
Ferner in nur bestgemäst Ware:
Ia junge Enten
„ „ **Hahnen**
„ „ **Poulets**
„ „ **Kochhühner.**
Waldstr. 61 **W. Kloster** Telephon 1837.

Ab Mittwoch, steht im **Gasthaus zur Blume,** in Durlach eine größere Anzahl prima
Ferkel- u. Läuferschweine
preiswert dem Verkauf aus.
Franz Breyer, Durlach, Dürrbachstr. 12, Tel. 86.

Georg Hanstein & Cie.
Elektrotechnisches Installationsbüro.
Augartenstr. 6. Fernspr. 356.
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Motoren Glühlampen Beleuchtungskörper
Elektr. Heiz- u. Kochapparate.

Pferdefleisch.
Bringe **Mittwoch** sowie **jeden Tag**
prima Fleisch u. Wurst
zum Verkauf.
Filialen:
Durlacherstraße 68 und
Augartenstraße 49.
Theo Gramlich.
Telephon 5117.

Mäuse — Käfer — Ratten 2c.
vertilgt mit sicherem Erfolg
U. V. A. **Fr. Springer, Karlsruhe,**
Telephon 3263. Markgrafenstraße 52.
Abonnement für Hausbesitzer.

Schlafzimmer
Küchen, Betten, Tische, Stühle, Schränke, Diwan, Chaiselongues, Sprungfedermatratzen in großer Auswahl zu verkaufen.
Polstergeschäft Steimel,
Wilhelmstraße 63. Telephon 3082.

G. Sattler Nachf.
Ecke Kaiser- u. Waldhornstraße
Mandolinen . v. **Mk. 100.—**
Gitarren . . v. **Mk. 135.—**
Gitarren-Zith. v. **Mk. 125.—**
Violinen . . . v. **Mk. 85.—**
Sprechappar. v. **Mk. 185.—**
bis zu den höchsten Preislagen.
Lauten, Mund- und Ziehharmonika.

Unübertragbare Tanz-Kontroller
mit Druckknopf
liefert billigst
Alfred Neuhellen
Karlsruhe
Kappellenstr. 34.

Detektiv-
Institut u. Auskunftei „Globus" Karlsruhe Viktoriastr. 18. Pl., Tel. 4779. Vertrauliche Auskünfte jed. Art. Ermittl. in all. Kriminal- u. Zivil-, spez. Aliment.- und Ehescheid.-Prozessen, Ueberwach. Beobachtg., Reisebegleit., Heiratsauskünfte. Juverl. diskret. reell. Rückporto erb.

Christbäume
Größte Auswahl im Kaisergarten
Kaiserallee 23.

In 1 Std. u. Garantie
vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-
Läuse
f. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier m. **„Kampolda"** gef. gesch. Wunden unschädl. Verk.: Friseur **C. Holstein,** Herrenstr. 6

Silvercifor

Ein herrlicher Tabak
für lange und kurze Pfeifen!
Garantiert rein überseeischer Rauchtabak von ganz hervorragender Qualität
100 Gramm-Paket nur noch Mark 7.—
Befriedigt den verwöhntesten Raucher!
In Karlsruhe zu haben bei:

E. Anderer, Zigarrengeschäft, Marienstraße 55
Gustav Bächle, Werderstraße 35
Wilhelm Bender, Wilhelmstraße 34
Fr. Brunnert, Kaiser-Allee 29
Zigarrenhaus Essig, Yorkstraße 17
Carl Otto Fischer, Karlstraße 74
Rudolf Götz, Erbprinzenstraße 22
Gottl. Grötzinger, Scheffelstraße 8
H. Hienerwadel, Karl-Friedrichstraße 18
Hans Himming, Winterstraße 41
Bernhard Holz, Neue Bahnhofstraße 1
Karl Lehmann Kaiser-Allee 51
Willi Marbeiter, Kaiserstraße 23
Hch. Mohr, Hebelstraße 15
Max Nunig, Kreuzstraße 17
Theodor Nunn, Kaiser-Allee 61
August Oberacker, Lessingstraße 74
Alex Reiff, Rüppurrerstraße 82
Richard Riennen Rheinstraße, Karlsruhe-Mühlburg
Karl Riedling, Kaiser-Allee 31
Johann Schiestel, Körnerstraße 2
Zigarrenhaus Schröter, Waldhornstraße 25
E. Stadelhofer, Georg Friedrichstraße 25
G. Störzinger, Karlstraße 49 und Kronenstraße 25
Fr. Streithoff, Kaiserstraße 220
Paul Tenscher, Waldstraße 66
Fr. Treiber, Schützenstraße 65
Heinrich Vögele, Am Stadtgarten 19
Jakob Weil, Kaiserstraße 163
Anton Wenzel Nachf., Inh.: **H. Weber,** Rüppurrerstr. 48.
Chr. Wieder, Karlstraße 51
B. Wurster, Kreuzstraße 18
Carl Zachmann, Kriegstraße
E. Zimmermann, Humboldtstraße 15

Wiederverkäufer wenden sich an
U. Lindauer, Stuttgart, Danneckerstraße 25. Telephon 3964.
Allein-Vertrieb der Citacisa-Rauchtabake für Württemberg, Baden und Hohenzollern.

PELZ-WAREN
aller Art
auffallend billig
kaufen Sie in der
KÜRSCHNEREI
Jakob Neumann,
Erbprinzenstraße 3, neben Rondellplatz.